Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 158.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 11. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 9. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten, Rechnungs-Rath Roether zu Oppeln, und dem Kreisgerichts-Sekretär, Kanzlei-Rath Habermann zu Steinfurt den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Musik-Direktor Hartmann zu Neuß den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie dem Geschäftsreisenden Hesse hierselbst und dem Kupferschmied Waldschmidt zu Wetzlar die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; sowie den bisherigen Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath und Direktor der Abtheilung des Finanz-Ministeriums für die Verwaltung der direkten Steuern, Schuhmann, zum General-Direktor der direkten Steuern und den bisherigen Geh. Ober-Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, Hasselbach, zum Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der indirekten Steuern zu ernennen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann A. Evers zum Konsul des Norddeutschen Bundes in Hiogo (Japan), den Kaufmann J. Th. Jansen zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes in Chefoo (China), den Kaufmann Knight zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes in Niutschwang (China) und den Kaufmann Caesar Krueger zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes in Swatow (China) zu ernennen geruht.

Die Privatdozenten Dr. B. Scato G. Lantzius-Beninga und Dr. Alfred Enneper in Göttingen sind zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der dortigen Kgl. Universität ernannt worden; der praktische Arzt Dr. Hecking zu Saarburg ist zum Kreis-Physikus des Kreises Saarburg ernannt worden.

Der Superintendent a. D. Oberpfarrer Schwartz zu Fehrbellin ist zum Superintendenten der Diözese Fehrbellin ernannt worden.

Die Indianerfrage in der nordamerikanischen Union.

In der letzten Zeit kamen wiederholt Berichte über den Ozean zu uns herüber, welche fast alle darin übereinstimmten, daß ein Indianerkrieg in großartigem Maßstabe für die Vereinigten Staaten sehr wahrscheinlich, wenn nicht ganz und gar unvermeidlich ist. Zwar haben verschiedene Indianerhäuptlinge von großem Einflusse, wie z. B. „die rothe Wolke" (Red Cloud), der „gefleckte Schwanz" (Spotted Tail), der „rothe Hund" (Red Dog), der „kleine Bär" (Little Bear) u. A., Washington City besucht und mit dem Präsidenten Grant und verschiedenen Ministern und sonstigen hochgestellten Persönlichkeiten lange Unterredungen gehabt, die darauf abzielten, die zwischen den Indianern und Weißen obwaltenden Streitigkeiten friedlich beizulegen; allein die Verhältnisse in dem Indianergebiet, das Bauen von Eisenbahnen in den Gegenden, welche den Indianern vertragsmäßig reservirt sind, das Vorwärtsdringen der Zivilisation überhaupt und die beständigen Reibereien zwischen den Rothhäuten und den weißen Ansiedlern lassen auf die Dauer kaum eine friedliche Beilegung der Indianerstreitigkeiten vermuthen. Unter solchen Umständen sprechen, ganz abgesehen von der hohen materiellen Bedeutung, welche die Sache für die Vereinigten Staaten hat, Gründe der Humanität und das Interesse für die weiter dringende Kultur dafür, daß wir an dieser Stelle der Indianerfrage eine kurze Besprechung widmen.

Schon im Monat Mai v. J. waren von verschiedenen Indianerhorden in verschiedenen Gegenden Räubereien und blutige Gräuelthaten begangen worden, und namentlich waren es auch die Cheyennes und der große und mächtige Stamm der Sioux, die im Wyoming Territorium, am Powder-, Big Horn- und Tongue-River u. s. w. Anstalten trafen, den Kriegspfad zu beschreiten. Die Ogallalas, von denen die „rothe Wolke" abstammt, raubten und mordeten am Nebraska- oder Platteflusse, und die Cheyennes, von denen ein Theil im letzten Herbste südlich gezogen war und dort überwintert hatte, traten ihren Rückweg an und machten, als sie bei der Kansas-Pazifik-Eisenbahn anlangten, in Banden von 15—30 Mann vertheilt, eine blutige Razzia gegen die dort beschäftigten Arbeiter und Ansiedler. Gegen 20 Männer, Frauen und Kinder wurden von den Wilden in ihrer bekannten Manier abgeschlachtet, worauf letztere, nachdem sie sich nur noch wenige Tage in der Nähe der Bahn umher getrieben hatten, ihren Weg weiter nach Norden fortsetzten.

Die Indianer beschweren sich gegenwärtig vornehmlich darüber, daß die Verträge, deren gemäß ihnen von den Vereinigten Staaten gewiße Ländereien reservirt oder überlassen worden sind, nicht gehörig geachtet werden, indem man sich nicht scheuet, Expeditionen durch diese Ländereien oder „Reservationen" zu machen und Eisenbahnen durch dieselben zu bauen. Sie erblicken nicht mit Unrecht in diesen Expeditionen und Eisenbahnbauten einen Eingriff in ihr Eigenthum und eine Verletzung der, wie sie behaupten, ihnen vertragsmäßig zustehenden Souveränetät über ihr Ländergebiet. Als z. B. kürzlich die sogenannte Big Horn-Expedition, welche ausgerüstet war, um nach Mineralreichthümern zu forschen, durch das Indianergebiet gehen wollte, erklärten die Indianer, daß sie hierin eine Beeinträchtigung der Rechte an den ihnen angewiesenen Reservationen erblicken würden; und da mehrere Häuptlinge der Sioux sich auf der Reise nach Washington City befanden, um mit der Unions-Regierung zu unterhandeln, so erhielt General Augur, der das Platte-Departement kommandirt, die Instruktion, die genannte und ähnliche Expeditionen aufzuschieben. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist nämlich in der That fest entschlossen, die Vorstellungen der unzufriedenen Häuptlinge in ernste Erwägung zu ziehen, um alle Differenzen zwischen ihnen und der Union zu schlichten. Man wird seitens der Vereinigten Staaten darauf bestehen, daß alle Indianer, welche ihre Reservationen verlassen haben, dahin zurückkehren; dagegen wird das Departement des Innern demnächst eine Verordnung erlassen, welche vorschreibt, daß ohne vorherige amtliche Genehmigung keine Eisenbahnen in Indianerländereien gebaut werden dürfen. Hieraus erhellt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, einen großen Indianerkrieg zu vermeiden, daß sie vielmehr bereit ist, die Ursachen der Beschwerden der Indianer zu beseitigen. Es wäre aber auch im höchsten Grade wünschenswerth, wenn dies Ziel, welches so sehr mit den vom Präsidenten Grant in seiner Antrittsbotschaft ausgesprochenen Ansichten über die zu befolgende Indianer-Politik übereinstimmt, noch zu erreichen wäre und der Frieden erhalten werden könnte. Ein tüchtiger Indianerkrieg würde, abgesehen von allen anderen damit verbundenen Uebeln, wegen der furchtbaren Entfernung und wüsten Beschaffenheit des Kriegsterrains ein kostspieligeres Unternehmen sein, als vielleicht manche Leute auf den ersten Anblick glauben, er würde so viele Millionen kosten, daß die ersehnte Erleichterung der Steuerlast in den Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit vielleicht ganz unthunlich würde.

Wie die „Newyorker Abendzeitung" jüngst bemerkte, kostete der bekannte Seminolan-Krieg Alles in Allem nicht weniger als 100 Millionen Dollars. Das Sand-Creek Massacre und dessen Folgen kosteten, nach der Versicherung der Indianer-Friedens-Kommissäre, 40 Millionen Dollars. Der Krieg mit den Sioux im Jahre 1854, welcher wegen einer gestohlenen alten Kuh, die kaum 5 Dollars werth sein mochte, begonnen wurde und 4 Jahre wüthete, kostete ebenfalls gegen 40 Millionen Dollars. General Hancock tödtete im Jahre 1867 etwa 6 Indianer, die zum Cheyennestamme gehörten, mit einem Kostenaufwande von 9 Millionen Dollars. Drei Kampagnen gegen die Novajoes, welche schließlich doch kein genügendes Resultat lieferten, kosteten 30 Millionen Dollars. „Ein Krieg mit dem mächtigen Stamme der Sioux", sagt das genannte Blatt, „würde jetzt, bevor er glücklich beendigt wäre, nicht viel weniger als 200—300 Mill. Dollars kosten. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt einen durchgreifenden Indianerkrieg beginnen, so können sie eine Ausgabe von nicht weniger als 10 Millionen Dollars monatlich erwarten und werden schließlich doch in der endlichen Lösung der Indianerfrage kaum einen Schritt weiter gekommen sein." Es läßt sich nachweisen, daß es mehr kostet, auf dem Wege des Krieges einen Indianer zu tödten, als ihn fünf Jahre zu unterhalten. Die durch Präsident Grant ausgesandten Indianer-Friedenskommissäre behaupten, daß die Indianer fast durchschnittlich bereit sind, auf ihren Reservationen zu bleiben, und daß es leichter ist, sie durch freundliche Ueberredung dazu zu bringen, als durch Pulver und Blei. Die Generale Sherman, Sheridan u. A. denken und reden zwar ganz anders. Die Friedenskommissäre versichern, daß die Indianer dem Leben auf den Reservationen immer mehr Geschmack abgewinnen, und daß kein Krieg nothwendig ist, um jeden Indianer östlich von den Felsengebirgen dazu zu bewegen, sein nomadisirendes Leben aufzugeben, wenn nur die Unionsregierung allen ihren Vertragspflichten ehrlich nachkommt und darauf hält, daß die Wilden durch die betreffenden Beamten menschlich und redlich behandelt werden. Englische und deutsch-amerikanische Blätter, z. B. die „Newyork Tribune" und der „Philadelphia Demokrat", urtheilen ähnlich und weisen energisch darauf hin, daß eine bessere Erziehung und eine richtige Anleitung zum Ackerbau das sicherste Mittel wäre, den Frieden mit den Indianern herzustellen und aufrecht zu erhalten. Selbst aus den Reden der „rothen Wolke" ging hervor, daß die Indianer ebenfalls wohl wissen, daß nur der Ackerbau sie auf die Dauer retten kann, da ihre Jagdgründe immer weniger Wild enthalten, sie bezweifeln aber gegenwärtig meistens ihre Fähigkeit dazu und fühlen noch zu lebhaft den Mangel an jeder Lust zu einer regelmäßigen Arbeit, wozu sie bis jetzt nur ihre Frauen (Squaws) verurtheilen, während für den rothen Krieger jede Art Arbeit eine Schmach und Schande ist. „Pflug oder Fluch", sagt der „Philadelphia Demokrat", „nur das ist hier die Frage; der Pflug in der Hand des Indianers oder der Fluch eines permanenten Krieges und der schließliche Untergang des letzten rothen Mannes."

Wir schließen mit einem interessanten Rechtsfalle, der kürzlich vor einem Vereinigten Staaten-Distriktsgerichte zur Entscheidung kam und die sogenannte Indianersouveränetät betrifft. Es handelte sich in demselben um die Frage, ob die mit den Indianerstämmen abgeschlossenen Traktate (welche bekanntlich, wie wenn es sich um Verträge mit auswärtigen souveränen Mächten handelt, einseitig vom Präsidenten mit Zustimmung des Senats abgeschlossen werden) durch regelmäßige, von beiden Häusern des Kongresses angenommene und vom Präsidenten genehmigte Kongreßgesetze bei Seite gesetzt werden können. Mit anderen Worten: die Indianersouveränetätsdoktrin wurde einer juristischen Prüfung unterzogen. Anlaß zu dem Prozesse gab die Beschlagnahme von Tabak, welcher im Indianerterritorium produzirt und fabrizirt worden war, wegen nicht bezahlter Steuern. Die Vereinigten Staaten-Steuerbeamten, beriefen sich zur Rechtfertigung ihres Verfahrens auf die allgemeinen, für alle Theile der Vereinigten Staaten giltigen Steuergesetze des Kongresses; die im Indianerterritorium ansäßigen Tabaksfabrikanten beriefen sich darauf, daß das Indianerterritorium durch mit gewissen Indianerstämmen abgeschlossene Traktate diesen Stämmen mit vollen und ausschließlichen Souveränetätsrechten übertragen sei, und daß deshalb die Vereinigten Staatengesetze in dem Territorium keine Anwendung finden könnten. Der Vereinigten Staaten-Distriktsrichter Caldwell, vor dem der Fall zu Van Buren im Staate Arkansas verhandelt wurde, entschied zu Gunsten der Vereinigten Staaten-Steuerbeamten, und erklärte in seinen Entscheidungsgründen, daß das Indianerterritorium gleich allen andern Territorien den Gesetzen und Traktaten der Vereinigten Staaten unterworfen sei, und daß, wenn die Bestimmungen eines Traktats mit denen eines Gesetzes in Widerspruch stehen, die ersteren den letzteren weichen müssen.

Ohne Zweifel hatte der Richter bei dieser Entscheidung nur die mit Indianern abgeschlossenen Traktate im Auge. Mindestens erscheint uns selbstverständlich, daß er nicht daran gedacht haben kann, irgend ein Kongreßgesetz könne einen in gehöriger Form mit einer auswärtigen Macht, z. B. Preußen oder dem Norddeutschen Bunde, abgeschlossenen Vertrag einseitig aufheben oder abändern, ohne daß die Vereinigten Staaten sich dadurch eines völkerrechtswidrigen Vertragsbruches schuldig machen würden. Aber mit dieser Einschränkung ist die Entscheidung des Richters Caldwell nicht allein vollkommen richtig und konsequent, sondern auch höchst zeitgemäß. Es wäre nur zu hoffen, daß die Parteien in diesem Falle den Prozeß weiter treiben und wo möglich auch eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten über denselben erwirken. Wir hegen kaum einen Zweifel daran, daß dieser Gerichtshof die Entscheidung des Richters Caldwell bestätigen und derselben den moralischen Nachdruck geben würde, den die Entscheidung eines einzelnen untergeordneten Vereinigten Staaten-Richters nicht haben kann.

Freilich wäre damit die wichtige Frage, welche Stellung dem Indianer in dem großen Staatshaushalte der Union zukommt, praktisch noch immer nicht gelöst, denn die Lösung dieser Frage steht wohl nur der nationalen Gesetzgebung der Union zu. Aber man würde doch in der transatlantischen Republik, wo richterliche Entscheidungen so hohen Werth haben, einer vernünftigen Lösung derselben um Vieles näher kommen, wenn die Autorität des höchsten Gerichts erst einmal den absoluten Mangel an Logik der jetzt herrschenden Theorie nachgewiesen haben wird, einer Theorie, zufolge welcher der Indianer halb ein Angehöriger der Vereinigten Staaten sein soll und halb nicht, und wonach die ausgedehnten Gebiete, in denen er herumvagabundirt, halb als Territorien der Vereinigten Staaten und halb als eine Art außerhalb des eigentlichen Gebiets der Union liegender Domänen jener „souveränen" Vagabunden gelten sollen.

Zur spanischen Thronfrage

geht uns folgender Artikel ein, der besonders die in Regierungskreisen herrschende Auffassung der Sachlage wiederzuspiegeln scheint. Unser Korrespondent schreibt:

Wenn man auch gewohnt ist, daß die französische Presse aus jedem geringen Umstande, durch den sie sich in ihrer Eitelkeit verletzt wähnt, Kapital schlägt und namentlich sofort gegen Deutschland den Krieg predigt, so müßte doch das betäubende Säbelgerassel, das die spanische Thronfrage ganz unerwartet und wie über Nacht in den Spalten der meisten französischen Organe mit Ausnahme der „Debats," der „Liberte" und einiger anderer Blätter hervorgerufen, befremdlich erscheinen, wüßte man nicht zu gut, worin der Grund liegt. Das unbändige Gebahren der französischen Presse erklärt sich theils durch die chauvinistischen Velleitäten der überwiegenden Mehrzahl der pariser Blätter, theils durch den unverständigen Argwohn, den selbst recht gescheidte Franzosen seit 1866 gegen Preußen hegen und in der falschen Beurtheilung der berliner Politik, der nichts ferner liegt als die Errichtung einer Weltmonarchie nach dem Muster Karls V., die vielmehr auf Beseitigung der letzten Reste derselben in Deutschland durch Verwirklichung des nationalen Gedankens ausgeht. Theils endlich liegt der Grund darin, daß viele jener Blätter der spanischen Politik des pariser Hofes als Sprachrohr dienen, einer Politik, die seit langer Zeit von der Kaiserin geleitet wird und zu deren Durchführung der Herzog von Gramont ganz eigentlich berufen zu sein scheint. Der Kandidat Eugeniens ist der Prinz Alphons von Bourbon, der Sohn der Exkönigin und der Enkel jenes Ferdinand, des perfidesten Königs, den Spanien je gesehen, und der, — was die Spanier Frankreich nicht vergessen haben — im Jahre 1823 durch das Heer des konstitutionellen Frankreichs, an deren Spitze Angoulême stand, die spanische Konstitution stürzen und sich selber wieder zum Unsegen Spaniens in absolutistischer Machtfülle restauriren ließ. Die Zumuthungen, welche Gramont an Spanien stellt, sind der Gipfel der Anmaßung und werden schwerlich von der Nation, welche dadurch bevormundet werden soll, erfüllt werden. Man hätte daher Grund, das Vorgehen Gramonts nicht nur anmaßend, sondern auch mit Rücksicht auf den zu erwartenden Mißerfolg in Spanien ungeschickt zu nennen, wenn man nicht wüßte, daß wo Spanien genannt, Deutschland gemeint ist, und daß all der Lärm in erster Linie uns gilt. Den Aerger über das Vorgehen der spanischen Regierung sollen wir büßen, was Spanien thut, soll Deutschland vertreten und der Herzog von Gramont scheint von Napoleon ausgesucht zu sein, mit uns Händel anzufangen. Anders wenigstens läßt sich die ebenso plumpe wie übermüthige Sprache nicht erklären, welche

der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs gegen uns geführt hat. Diese Feindseligkeit gegen Deutschland hat uns so sehr überrascht, daß wir anfänglich dem elektrischen Funken nicht glauben wollten, und daß unsere Presse mit großer Zurückhaltung und Mäßigung die Thatsachen konstatirend, abwartete, bis bestimmte Nachrichten aus Paris eingetroffen seien. Diese Mäßigung dürfte jetzt zu Ende sein. Wenn die deutsche Presse dem Skandal der französischen nur schüchtern begegnet, so würden die Franzosen dadurch nur zu größerer Unverschämtheit, zu dreisteren Forderungen veranlaßt werden und zwar auch in anderen Fragen, welche uns Deutsche näher angehen. Wir sind also genöthigt, zu der gegenwärtigen von den Franzosen vom Zaune gebrochenen Streitfrage eine bestimmte Stellung zu nehmen. Aber welche? Wir haben die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern nicht befürwortet, sie ist eine Angelegenheit, die lediglich zwischen diesem Prinzen und der jetzigen spanischen Regierung schwebt, und zu ihrer Entscheidung des Votums der Kortes bedarf. Daß ein für die gedachte Kandidatur günstiger Ausfall dieses Votums für Deutschland nützlich sein würde, wollen wir nicht in Abrede stellen. (?) Seit 1866 hat man gegen das neue Deutschland viel intriguirt, man hat versucht Oesterreich, Italien auch Spanien zu einem Komplotte heranzuziehen. In dieses Netz riß die September-Revolution eben noch rechtzeitig eine Lücke, wodurch die Gefahr für uns beseitigt wurde. Aber der Wunsch, das Netz wieder herzustellen, blieb und enthüllte sich jetzt recht deutlich in hochfahrendster Weise. Was also ist jetzt unsere Aufgabe dieser französischen Anmaßung gegenüber und für den Fall, daß der Beschluß der Kortes zu Gunsten der hohenzollernschen Kandidatur ausfallen sollte? Selbstverständlich kann es nicht in unserem Interesse liegen, uns einer Entscheidung Spaniens entgegen zu setzen, die dem Lande im Innern und nach Außen den Frieden sichert, und Deutschland, dem ebenfalls friedlichen, ein freundschaftliches Verhältniß darbietet. Die Forderung Frankreichs, daß wir uns im Interesse der französischen konspiratorischen Politik als Büttel gebrauchen lassen sollen gegen einen Landsmann, der Neigung zeigt, von seinem Rechte zu wandern und auf Einladung der Spanier ihre Heimathsrechte zu theilen, Gebrauch zu machen. Diese Zumuthung ist eine so unbegreiflich dreiste, daß wir der französischen Kriegsdrohung für den andern Fall mit gelassener Würde entgegensehen können. Würden sich die Nachbarvölker Frankreichs eine solche Bevormundung gefallen lassen, so hätten sie es sich zuzuschreiben, wenn die Haltbarkeit des Friedens nur noch eine Zeitfrage wäre. Uns ist es zwar nicht gleichgiltig, wer in Spanien regiert, aber deshalb einen Krieg zu führen, dafür ist doch unser Interesse zu wenig durch die spanische Thronfrage in Anspruch genommen. Wir werden daher die Wahl des Prinzen von Hohenzollern weder befürworten noch bekämpfen, aber die Forderung Frankreichs, uns der Wahl zu widersetzen, bekundet einen Grad von Ueberhebung, der nicht zu dulden ist. Wir wünschen den Frieden, wir wünschen ihn — was wir mit größerem Recht als Ollivier sagen können — leidenschaftlich und bringen selbst zu seiner Erhaltung gern billige Opfer, wir suchen durchaus keine Händel, aber der sie durch Forderungen, welche unsere Ehre verletzen, mit uns sucht, der wird uns bereit finden, sie aufzunehmen und durchzuführen. Das ist die einzige Entscheidung, welche unser durchaus nicht überreiztes Nationalgefühl über die Frage gestattet, wie wir uns der französischen Herausforderung gegenüber zu verhalten haben.

⊙ **Berlin**, 10. Juli. [Zur spanischen Thronfrage. Der Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger. Die jüdischen Soldaten und die Speisen in den Lazarethen. Schenkung.] Der unsinnige Lärm, der bei Gelegenheit der Thronkandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern von Paris aus erhoben worden ist, und die Fanfaronaden der Herren v. Gramont und Ollivier, die in ihrer Eigenschaft als Minister, einem befreundeten Staate gegenüber ohne allen Grund unziemlich aufgetreten sind, haben, wie man hört, diesseits nur die Beachtung auf diplomatischem Wege gefunden, die überhaupt nicht ausbleiben konnte, die also mehr die Form als die Sache betrifft, auf welche das preußische Kabinet einzugehen gar nicht Ursache hat. Beachtenswerth ist übrigens die Mittheilung in einem das pariser wüste Geschrei abfertigenden Artikel der unterrichteten „Neuen Preuß. Ztg.", wonach König Wilhelm dem Erbprinzen von Hohenzollern „abgerathen", die spanische Thronkandidatur anzunehmen, wie er auch dem Prinzen Karl von Hohenzollern einst abrieth, nach Rumänien zu gehen. Der gleich darauf folgende Satz, daß dennoch dem Erbprinzen von Hohenzollern freie Wahl bleibt, läßt tief blicken und erkennen, daß der König von Preußen dem mehrgenannten Erbprinzen nur rathen und nicht befehlen kann. Von Interesse ist ferner ein wahrscheinlich inspirirter Artikel der „Spen. Z.", der den ganzen französischen Höllenlärm auf die Kaiserin Eugenie, Napoleons Gemahlin, zurückführt. Der Artikel ist scharf und schonungslos, trifft aber den Nagel auf den Kopf und zeigt namentlich sehr deutlich, wie Frankreich mit seinen Intriguen und Kämpfen in und mit Spanien stets den Kürzeren gezogen hat. — Die Uebereinkunft der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter oder erkrankter Krieger bestimmt u. A., daß das Zentralkomite „von Zeit zu Zeit" deutsche Hilfsvereinstage in einem oder dem andern Theile von Deutschland für den Gedankenaustausch der Vereinsmitglieder über Vereinsangelegenheiten bestimmt. Demzufolge hat das hiesige Zentralkomite einen solchen Tag für den 10. und 11. Oktober d. J. nach Nürnberg berufen und auch die Frauenvereine zur Theilnahme eingeladen. Zur Berathung sind auf die Tagesordnung gesetzt: Die Frage wegen Ausbildung und Beschäftigung der Krankenpflegerinnen, die Stellung des freiwilligen Hilfspersonals und der Vereinslazarethe. — Eine unterm 20. Februar 1865 ergangene Verfügung des Kriegsministeriums untersagt die Einbringung von Außen kommender Speisen und Getränke auf das Strengste und es wird jetzt eine Abhilfe dagegen von dem Rabbiner zu Fulda gesucht, der die dortige Lazarethkommission gebeten, den in dem Lazareth befindlichen jüdischen Soldaten auf deren Wunsch die Annahme von Speisen zu gestatten, die dem jüdischen Ritus entsprechend bereitet worden sind. Die dortige Lazarethkommission hat nicht selbst die Entscheidung treffen mögen, sondern den Antrag dem Kriegsministerium vorgetragen, und demselben gleichzeitig die von dem Rabbiner auf Verlangen mitgetheilten Verbotsgesetze der jüdischen Rechtsbücher übersandt. Ob dem Antrage vom medizinischen Standpunkte aus wird stattgegeben werden können, ist fraglich, da die Diät ein wesentlicher Bestandtheil der Krankenbehandlung ist. — Der Frhr. v. Diergardt zu Viersen, welcher bereits so großartige Schenkungen und Stiftungen gemacht, hat der Universität Bonn eine Schenkung von 20,000 Thlr. zur Errichtung einer freiherrlich v. Diergardtschen Studienstiftung geschenkt.

— Nach Allem, was die „Z. C." hört, versprechen die Enthüllungs-Feierlichkeiten am 3. August sehr großartig zu werden. Es steht zu erwarten, daß außer den Rittern des eisernen Kreuzes auch diejenigen Personen eine hervorragende Stelle einnehmen werden, welche unter Friedrich Wilhelm III. schon eine höhere Stellung im Staatsdienst hatten. Der Nestor unter unter diesen dürfte der Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf sein, der schon unter Friedrich Wilhelm III. Präsident des damaligen Ober-Appellations-Gerichtes in Posen war.

— **Auch Baden** hat die Einleitung zu seinem Beitritte zu dem zwischen der Schweiz und Italien am 15. Oktober 1869 abgeschlossenen Vertrage über die Gotthardbahn getroffen. Mittels Note vom 23. v. M. an den schweizerischen Gesandten hat die badische Regierung erklärt, daß sie der an sie ergangenen Einladung entsprechend die Bestimmungen des Schlußprotokolls der internationalen berner Konferenz vom 13. Oktober 1869 als verbindlich anerkenne und direkt mit Uebernahme eines Antheils von 3 Millionen Frks. an der vereinbarten Subventionssumme dem schweizerisch-italienischen Vertrage vom 15. Oktober förmlich beitrete. Es wird dies in Form einer besonderen Uebereinkunft geschehen, zu deren Verhandlung und Abschluß der badische Ministerresident bei der Eidgenossenschaft, Geh. Legationsrath v. Dusch, sich nach Bern begiebt.

— Das Befinden des Abgeordneten Twesten ist noch immer sehr besorgnißerregend. Die vor einiger Zeit eingetretene Besserung war nur eine scheinbare und nimmt die Krankheit ihren unausbleiblichen Verlauf.

— Eine Anzahl angesehener deutscher Einwohner New-Yorks laden die dortigen Deutschen zu einer Versammlung nach dem Steubenhause ein, um über eine würdige Gedächtnißfeier an Waldeck in New-York Beschluß zu fassen.

— In der neuen Vormundschaftsordnung, welche im Justizministerium ausgearbeitet wird, um dem Landtage vorgelegt zu werden, ist das Institut des Familienraths aufgenommen, das sich in der Rheinprovinz so vortrefflich bewährt. Die Entscheidung über wichtige Angelegenheiten des Kuranden wird durch diese Einrichtung dem Vormundschaftsgericht entzogen und in die Hände der mit den Verhältnissen und Interessen des Bevormundeten genauer bekannten Verwandten gelegt. Dem Gericht bleibt jedoch die Ueberwachung.

— Durch Königl. Ordre vom 17. Juni ist genehmigt worden, daß bereits bei dem Ersatz-Geschäft des Jahres 1871 die Messung der Ersatz-Mannschaften nach dem Meter-System stattfinden darf. Es hat jedoch die Feststellung geringerer Maße als 5 Millimeter zu unterbleiben und sind 5 bis einschl. 9 dergleichen nur als 5 Millimeter zu rechnen. Zugleich ist bestimmt worden, daß bei Umrechnung der im vierten Abschnitt der Militär-Ersatz-Instruktion für den norddeutschen Bund vorgeschriebenen Maximal- und Minimal-Maße die Abrundung auf volle Zentimeter stattfinden soll und daß das Maximal-Maß für Dragoner und Husaren auf die nächst niedrige Zentimeterzahl abgerundet werde. (Eine hieran anschließende Verfügung des Bundeskanzlers und des Kriegs- und Marineministers schreibt vor: Vom Beginn des Ersatzgeschäfts für 1871 an haben die Ersatzbehörden allen Neu-Eintragungen in die Aushebungslisten ꝛc. das Meter-System zu Grunde zu legen. In den bezüglichen Kolonnen sind statt Fuß Zoll, Strich von gedachtem Termine ab Meter, Zentimeter, Millimeter einzutragen.)

Breslau, 9. Juli. Wie das „Schl. Kirchenblatt" mit Sicherheit vernimmt, wird der Fürstbischof wenige Tage nach dem Apostelfeste Rom verlassen. Sein leidender Zustand, der eine Badekur noch in diesem Jahre nothwendig macht, zwingt ihn dazu, und mehrfache Geschäfte, die ihrer Erledigung harren, lassen seine Rückkehr wünschenswerth erscheinen. In der That steigert sich die Hitze in Rom bis zur Unerträglichkeit und hat die gewöhnlichen Krankheiten in ihrem Gefolge. (Die Nachricht der „Br. M. Z." von der bereits erfolgten Rückkehr war also verfrüht.)

Stettin, 7. Juli. Die vor Beginn der Verhandlungen der pommerschen Provinzialsynode in der Schloßkirche stattgefundene Abendmahlsfeier der Synodalen hatte den hiesigen Geistlichen städtischen Patronats Veranlassung gegeben, sich „zur Wahrung der Rechte der Union" mit einer Vorstellung an den Magistrat zu wenden. Dieser gab dann der Sache weitere Folge dadurch, daß er sich mit einem dahin bezüglichen Gesuch an den König wendete. Auf dieses ist nun der „N. St. Z." zufolge folgender Bescheid des Ober-Kirchenraths eingegangen:

Die unter dem 27. November v. J. an des Königs Majestät von dem Magistrat gerichtete Vorstellung betreffend die Form, in welcher die vor Einleitung der pommerschen außerordentlichen Provinzialsynode gefeierte Synodalkommunion abgehalten worden und das Verhalten der Synode selbst ist uns von Allerhöchster Stelle zur Begutachtung zugegangen; auf Grund der uns in Folge unseres Berichts zugegangenen Allerh. Ermächtigung eröffnen wir nunmehr dem Magistrat auf die gedachte Vorstellung Folgendes: Für die am Schlusse des Synodal-Eröffnungs-Gottesdienstes angeordnete Kommunionfeier war in der Verordnung über Berufung der außerordentlichen Provinzial-Synoden vom 16. Juni v. J. eine bestimmte Form nicht vorgeschrieben, weil an jeder Kirche eine dafür den nächsten Anhalt bietende Ordnung vorhanden sein mußte. Als bei den Mitgliedern der pommerschen Provinzial-Synode das Verlangen auftrat, daß diese Kommunion nicht mit der an der Schloßkirche zu Stettin üblichen Spendeformel der Agende von 1829, sondern einem sogenannten Parallel-Formular, dessen Gebrauch nach den allgemeinen Erlassen vom 7. September 1855 und 7. Juli 1857 neben denen der gedachten Agende in der Landeskirche gestattet ist, gehalten werde und die anfänglich anders gerichteten Mitglieder der Synode um des Friedens willen sich jenem Verlangen fügen zu wollen erklärten, konnte die Behörde nicht umhin, die Abhaltung des für die Synodalen bestimmten Aktes, um nicht bei diesem eine Trennung der Synode in öffentlicher und auffälliger Weise her-

Posener Federzeichnungen.

[Wahlseufzer. Immer nein und niemals ja. Wie stehts um unser Soll und Haben? Unsere Börsenmänner und der Löwe auf dem Wilhelmsplatz. Mark-Posen. Wo brennts? Was ist ein Gattungsmensch? Küchenchef.]

Es fängt an, unheimlich zu werden in unserer stillen, behaglichen Metropole. Der Wahl- und Wühlgeist beginnt zu spuken; die Presse ist bereits mitten im Tirailleurgefecht, die Wähler rüsten sich im Stillen, und wer von ihnen ein rechter „norddeutscher Bruder" ist, seufzt vielleicht schon den uralten Seufzer: Wer die Wahl hat, hat die Qual! Wenn man aber keine Wahl hat, so ist die Qual noch größer. Wir haben aber keine Wahl, wenigstens keine Auswahl; wenn anders wir den Boten kennen wollen, dem wir unsere politischen Träume und Wünsche als kostbares Kolli aufladen, damit er es unversehrt auf den parlamentarischen Weltmarkt spedire. Der Mensch ist, wie männiglich bekannt, eine eigenthümliche Kreatur. Er glaubt selbst nicht daran, daß alle seine Wünsche sich erfüllen können, aber aussprechen wenigstens möchte er sie alle, um sich das Herz zu erleichtern. Ein ausgesprochener ist ein halb erfüllter Wunsch. Und ach! wie vieles bleibt uns Posenern zu wünschen übrig! Oder richtiger: wie wenige Wünsche sind uns erfüllt! Haben wir eine Gewerbeschule? Nein! Haben wir eine Universität? Nein! Haben wir eine direkte Bahn nach Rußland? Nein! Immer nein und niemals ja! Es ist als ob unser ganzes Dasein ein verneintes, ein negatives, ein Scheindasein wäre. Darum brauchen wir Jemanden, der für uns an die rechte Schmiede geht und dort einmal tapfer ein Ja! fordert. Wenn erst unsere Existenz bejaht ist, dann wird sich alles Andere schon von selbst machen. Der edle Moritz Strachwitz zürnte einst über Deutschland aus dem entgegengesetzten Grunde; er warf ihm vor, daß es zu allem „Ja" sage:

Nimmer nein und immer ja,
Sage nein! Germania!

Uns ists, als ob wir die Verse umkehren müßten und rufen:

Stets ein Nein und nie ein Ja!
Wann heißts: Ja, Posnania?

Die beste Devise, die wir unserem Mandatar mitgeben können, ist: Kenne, Mann, und thue deine Pflicht!

Wenn wir so Vieles nicht haben, was haben wir denn nun aber? Steuern! O weh! die Klage ist schon so trivial geworden, daß sie gar nicht mehr feuilletonistisch zu verwerthen ist. Wir haben die Märkisch-Posener Bahn. Ja wohl, die hätten wir:

Ach, wir wollten fast verzagen,
Glaubten schon, sie käme nie,
Doch sie kam in diesen Tagen,
Aber fraget nur nicht: wie?

Am 25. Juni ist bei Becherklang und Toastedrang ihr Empfang in Bentschen richtig quittirt und bescheinigt worden! Doch „zog mit ihr der Frieden in das Haus?" Schwerlich! Den Posenern sind ihre Abgangszeiten nicht recht, ihre Waggons nicht bequem genug. Und ihre kleinstädtischen Adjazenten wimmern, daß sie ihnen an der Nase vorbeirutscht, weil die Postanschlüsse fehlen.

O, daß es nichts Vollkommenes auf Erden giebt! Doch! doch! Wir haben Eins, aber einen Löwen — und das ist unser Löwe auf dem Wilhelmsplatz. Wie er so stolz und unverwandt auf der Lafette steht, ist's, als ob er unseren zaghaften Börsenmännern zurufen wollte: Ihr Hasenfüße, die ihr zittert, weil der „Constitutionnel" in Paris nach französischer Art prahlerische Rodomontaden speit! Hab' ich gezittert, als der Feind Berlin und ganz Preußen sich zu einem wohlschmeckenden dejeuner dinatoire zu fricassiren gedachte? Die Pyrenäen sind hoch und der Rhein ist tief, und wer da herüber will, dem könnte leicht flau zu Muthe werden, denn die preußische Zündnadel und das spanische Rohr haben einen guten Ruf. Den Herren von der Börse aber kommt das Bischen „blinder Lärm" in Paris ganz spanisch vor und in ihrer Herzensangst verwechseln sie spanisch und panisch.

Der Schreck ist eine sehr fatale Sache, und man sollte sich immer erst zweimal besinnen, bevor man ihn Jemandem einflößt. Unsere Nachtwächter aber haben diese Einsicht nicht. Wenn sie den ruhigen Bürger, der in der morphischen Umarmung des friedlichen Morphus behaglicher Träume genießt, auftuten mit dem wahrhaft kannibalischen Geheul ihrer Schreckwerkzeuge, — welcher Sterbliche wäre so barmherzig, im ersten Schreck nicht einen gottlosen Fluch für diese Hüter der nächtlichen Ruhe zu haben! Und was ist's schließlich, um dessentwillen die schönsten Phantasien der Liebe, die Träume der Armen und die Illusionen der Reichen zerstört werden? Der Poststall brennt! So laß es brennen, bis der Korporal kommt! rief jener österreichische Soldat erzürnt dem armen Kameraden zu, als ihm ein boshafter Rekrut die Haare angezündet hatte. Der Poststall ist überdies ein Institut, welches allmälig anfängt, unmodern zu werden, wie das Posthorn und der Postillon selbst. Ja, es soll in den großen Städten wirklich schon erwachsene Menschen geben, die nie ein Posthorn oder einen Postillon außer demjenigen von Lonjumeau gesehen. Der Pfiff der Lokomotive und der Zugführer — das sind moderne Begriffe.

Und doch, der Postillon stirbt nie aus, sagt Charles Dickens, denn er ist ein Gattungsmensch, und Guido Weiß auf dem Frankfurter Journalistentage ging noch weiter und sagte: Der Journalist stirbt niemals aus! Ja, ja! es giebt solche überaus nützliche Individuen, die an und für sich keine Bedeutung haben, aber in sich eine Gattung fortpflanzen, eine unsterbliche Gattung. Und so bedeutet auch der Journalist an und für sich wenig, aber das Ganze, dem er zugehört, die „Presse", ist eine Macht, mächtiger, als alle Großen der Erde, und sie ist unsterblich.

Noch einen andern Gattungsmenschen giebt es, der nie ausstirbt, das ist der Koch! Ob nun Brillat-Savarin oder die Vegetarier das Uebergewicht in der Welt gewinnen, ob Geist oder Materie zur Herrschaft gelangen, — der Hunger ist ein Gattungsbegriff für alle guten Köche. Aber auch am Koch muß unser modernes Leben krakehlen; das Wort klingt rauh, derb, einfach. Und erfinderisch, wie diese Zeit ist, hat sie auch bald ein feineres, ein viel nobleres, französischeres Epitheton für diesen barbarischen deutschen Koch; sie sagt: Küchenchef. Und das Schönste an der Sache ist, daß Posen dieses Epitheton geschaffen. Man lese den Annoncentheil dieser Zeitung und wird ihn finden, den famosen „Küchenchef". O diese Zeit! Fortschritt in allen Dingen, auch in der Küche ist ihre Losung und Posen arbeitet thatkräftig an den philologischen Reformen mit.

Frohmund.

vortreten zu lassen, in der nunmehr vor allen Betheiligten angenommenen Form zu gestatten. Denn wenn auch unverkennbar und offen ausgesprochene konfessionelle Motive der Anregung jenes Verlangens zu Grunde lagen, so ist doch sachlich außer allem Zweifel der Gebrauch der beregten Spendeformel mit der Union nicht im Gegensatz, sondern auch innerhalb derselben zulässig, weshalb auch die mehr die Union betonenden Synodal-Mitglieder sich dem Verlangen des andern Theils ohne Gewissensbeschwerde zuletzt fügen konnten; überdem blieb aber bei der Feier selbst das entscheidende Kennzeichen des in der Schloßkirche bestehenden Unions-Ritus, das **Brechen des Brotes**, durch die Formel unberührt und ist auch gehandhabt worden. Es liegt daher nicht in der sachlichen Natur dieses Herganges, sondern an den vom jederseitigen Parteistandpunkte daran geknüpften Folgerungen und Auslegungen, wenn verschiedene öffentlich gewordene Kundgebungen darin die Bedeutung einer Verläugnung der Union oder eines Sieges der Konfession haben erblicken wollen. Wir können dies nach dem Gesagten nicht billigen. Im Uebrigen haben des Königs Majestät uns beauftragt, das Allerhöchste **Bedauern** darüber auszusprechen, daß die Abhaltung der Abendmahlsfeier von jener Synode thatsächlich zu einer Parteidemonstration benutzt worden ist. Die Verhandlungen und Beschlüsse der Synode sind — wie aus der über ihre Berufung ergangenen Verordnung vom 16. Juni v. J. erhellt — nicht entscheidender, sondern gutachtlicher Natur, und werden in dieser Eigenschaft von der kirchlichen Behörde sorgfältig nach allen Richtungen hin erwogen werden. Hiernach wird sich der Magistrat, wie wir vertrauen, überzeugen, daß zu einer Beunruhigung der Gemüther, deren die Vorstellung gedenkt, durch die beregten Vorgänge kein thatsächlicher Grund gegeben ist und daß die kirchlichen Behörden nach Anleitung des Allerhöchsten Erlasses vom 6. März 1852 und 12. Juni 1853 fortfahren werden, unter Beobachtung der Rechte der Konfession, die in der Landeskirche bestehende Union, so wie den Zusammenhang der Landeskirche selbst unverkümmert aufrecht zu erhalten. — Berlin, den 30. Juni 1870. — Evangelischer Ober-Kirchenrath. gez. Mathis.

Ems, 9. Juli. Die Königin ist soeben zu einem kurzen Besuche des Königs hier eingetroffen. — Der diesseitige französische Botschafter Benedetti ist gestern Abend von Wildbad hier angekommen und heute Nachmitag von dem Könige empfangen worden. Derselbe wurde ebenso wie der preußische Botschafter am französischen Hofe Baron v. Werther zur Tafel geladen.

Köln, 6. Juli. Zur Charakteristik der Art und Weise, wie hier das **Rayon-Regulativ** gehandhabt wird, theilt man der „Zukunft“ Folgendes mit:

In Folge des Frostes erhielt ein 8 Fuß hoher Pumpenständer von Gußeisen einen Riß. Der Eigenthümer, um dieser Fatalität, sowie dem Uebelstande, daß das Wasser im Sommer warm wurde, vorzubeugen, wollte den reparirten Pumpenständer mit einem 6 Fuß hohen Kasten von Brettern umgeben lassen, der unten 16 und oben 12 Zoll breit war. Der Eigenthümer glaubte, ungeachtet es sich nur um einen beweglichen Kasten handelte, hierzu der Erlaubniß der Festungsbehörde zu bedürfen. Das desfalsige Gesuch wurde von der Ortsbehörde, dem bekannten Herrn Bürgermeister Eich unterstützt und der Kommandantur eingesandt, welche die Fortifikation zum Bericht darüber aufforderte. Diese Behörde fand zwar gegen das „Pumpengehäuse“ an sich nichts zu erinnern, erklärte jedoch die Ausfüllung mit Sägemehl für bedenklich, so daß dem Petenten anheimzugeben sei, im Winter die Pumpe mit Stroh zu umwickeln. In Folge dieses Berichts wurde Seitens der Kommandantur die Ausfüllung mit Sägemehl wirklich verboten. In einem Sacke Sägemehl scheint also die Festungsbehörde eine „nachtheilige Beschränkung der Vertheidigungsfähigkeit der Festung Köln“ erblickt zu haben, da das Rayon-Regulativ den ausgesprochenen Zweck hat und keinen anderen Zweck haben kann, als solche nachtheilige Beschränkungen unmöglich zu machen.

München, 7. Juli, Zu den Ausschußanträgen bezüglich des **Militärbudgets** hat der Klub der Abgeordneten der Fortschrittspartei durch eine Kommission Gegenvorschläge ausarbeiten, beziehungsweise ein neues Budget aufstellen lassen, welches alsbald im Klub zur weiteren Berathung gelangen soll. Durch diese Gegenvorschläge werden dem Vernehmen nach nicht minder bedeutende Summen am Militärbudget abgestrichen, allein ohne dadurch Aenderungen an der Armeeorganisation herbeizuführen. (N. K.)

Oesterreich.

Wien 8. Juli. Der reaktivirte Kultus- und Unterrichtsminister v. Stremayr hat den Statthaltern und Länderchefs seinen Amtsantritt mittelst eines Schreibens angezeigt, aus welchem dieselben die Grundsätze entnehmen sollen, die ihn bei der Behandlung der einschlägigen Gegenstände leiten werden. Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt dazu: „Fürwahr, nach diesem Rundschreiben begreifen wir, warum Kaiserfeld und Rechbauer sich öffentlich dagegen verwahrt haben, als hätten sie Hrn. v. Stremayr zum Eintritt in das Ministerium gerathen. — Die „N. Fr. Pr.“ stellt Betrachtungen über die Zusammensetzung des künftigen Abgeordnetenhauses an; dasselbe werde wesentlich dieselbe Physiognomie wie das aufgelöste zeigen; nur werde sich um die tiroler Abgeordneten als Kern eine klerikale Fraktion bilden, welche mit den Nationalen in vielen Punkten gemeinsame Sache machen werde. Da diesmal durch die Wahlen des Großgrundbesitzes allein einigen wichtigen Landtagen, dem oberösterreichischen und steirischen, ihr verfassungstreuer Charakter erhalten worden sei, so würden die dem Großgrundbesitz angehörenden Mitglieder des Abgeordnetenhauses noch weniger als früher dazu geneigt sein, das Gruppenwahlsystem daranzugeben, und für eine Wahlreform, welche dieses System beseitigt, lägen die Verhältnisse daher womöglich noch ungünstiger, als im aufgelösten Abgeordnetenhause. — Ueber das definitive Ergebniß der gestern vollzogenen **Wahlen der Städte Galiziens** liegen aus **Lemberg** Meldungen vor. Von 3550 Stimmen erhielten: Dr. Fraenkel (Israelit) 2344, Dombrowski 1923, Smolka 1895, Ziemialkowski 1893 und sind mithin zu Abgeordneten gewählt. Die beiden erstgenannten standen auf der Liste der demokratischen und der Reichsrathspartei; außerdem ist von der ersteren Smolka, von der letzteren Ziemialkowski gewählt worden. Das Wahllokal war während der ganzen Dauer des Wahlaktes von einer großen Menschenmenge umlagert, die in leidenschaftliche Aufregung und tumultarische Bewegung gerieth, als die Wahl Ziemialkowskis verkündigt wurde. Um grobe Exzesse zu verhindern, wurde die aufgeregte Menge durch Polizeiagenten auseinandergetrieben. Außerdem liegt eine Reihe von Telegrammen aus **Krakau** und Lemberg vor. Unter den Gewählten befinden sich 20 bis 30 Ruthenen, darunter 13 Geistliche, in dem Lemberger Bezirk wurde der Ruthenenführer **Krzeczunowicz**, in Brzezany Ministerpräsident Graf Alfred Potocki gewählt. Bei der Probewahl in der Stadt Krakau haben die bisherigen Abgeordneten von der Reichsrathspartei, darunter Zyblikiewicz, die Mehrzahl der Stimmen erhalten.

Gestern wurden die Verhandlungen in dem **Hochverrathsprozesse** gegen die Arbeiterführer Oberwinder, Scheu und Genossen fortgesetzt, welche allerlei interessante Enthüllungen über den eisenacher Kongreß und die Bestrebungen der Liebknechtschen Partei an den Tag brachten.

Wien, 8. Juli. (Tel.) Die „Wiener Abendpost“ erklärt die Nachricht von der angeblichen Versetzung der Feldbatterien und Munitionskolonnen auf den Kriegsstand als jeder Begründung entbehrend.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. Gestern Abend ist im „Journal de Bruxelles“ folgendes Schreiben der beiden hiesigen Dechanten erschienen:

„Herr Direktor. Eine Depesche des Msgr. Dechamps, Erzbischofs von Mecheln, ermächtigt uns, Ihnen mitzutheilen, daß die gelegentlich des Jubiläums des Saint Sacrement de Miracle (Jubelfeier des 1370er Judenmordes) angekündigten Prozessionen in diesem Jahre nicht stattfinden werden.“

Wie verlautet, hat das neue Ministerium dabei die Hand im Spiele gehabt. Herr d'Anethan soll sich nämlich nach Rom an den Erzbischof Dechamps mit der Bitte gewendet haben, er möge einen derartigen Befehl ergehen lassen, da man Exzesse befürchtete, welche leicht zum Sturze des soeben erst ins Amt gelangten Kabinets führen könnten. Dies wären also bereits die ersten Früchte, welche die liberale Partei von dem Antritt des klerikalen Ministeriums pflückt. Das Kabinet Frère-Orban hätte es nie wagen können, an einen Erzbischof von Mecheln eine ähnliche Bitte zu stellen, ohne das Zetergeschrei der Ultramontanen heraufzubeschwören.

Brüssel, 9. Juli. (Tel.) Die „Independance belge“ erklärt die von französischen Zeitungen aufgestellte Behauptung, daß der König von Belgien sich während seines Aufenthaltes in London mit der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron beschäftigt habe, für Verläumdung und konstatirt, daß der König erst durch auswärtige Zeitungen und lange nach seiner Rückkehr aus London Nachrichten über die betreffenden Unterhandlungen erhalten hätte. Der amtliche „Moniteur“ wiederholt in formeller Weise diese schon von der „Independance belge“ abgegebene Erklärung.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Wie man in den militärischen Kreisen versichert, so trifft man bereits militärische Vorbereitungen. Es werden zwar noch keine Truppen zusammengezogen, aber man hat bereits bestimmt, welche Marschälle und Generale die einzelnen Corps befehligen sollen, und letztere auf dem Papier zusammengestellt. Mit dem Ankaufe von Vorräthen für die Armee ist auch bereits begonnen. So wurden vorgestern 20,000 Fässer eingesalzenes Schweinefleisch für die Flotte bestellt, binnen 20 Tagen zu liefern. Seeleute, welche in Nantes detachirt waren, haben Befehl erhalten, sofort nach Brest zurückzukehren, was anzudeuten scheint, daß man die Flotte so schnell als möglich in Kriegsbereitschaft zu setzen gedenkt. Nach der Erklärung de Gramont's sind diese Voranstalten, selbst wenn man den Krieg nicht wollte, übrigens leicht erklärlich, zumal die französische Regierung fest entschlossen ist, in keiner Beziehung nachzugeben, wie auch schon daraus hervorgeht, daß de Gramont sofort am Mittwoch an den General Fleury, französischen Botschafter in Petersburg, telegraphirte, er möge dem russischen Kabinet mittheilen, daß Frankreich aus der Thronbesteigung des Prinzen Leopold einen Casus belli mache. Abgesehen von diesen kriegerischen Anzeichen, ist auch die Sprache, welche die Minister privatim führen, und die der Blätter, besonders die der ministeriellen, nichts weniger als friedlich. Laut „Public“ sagte Ollivier gestern vor einer großen Anzahl von Deputirten: „Wir warteten nur auf einen Vorwand oder auf eine Gelegenheit; die hohenzollerische Angelegenheit kommt uns sehr gelegen.“ Zugleich soll er von den Festungswerken gesprochen haben, welche zuletzt die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gelenkt hätten. Daß Emile Ollivier sich auf diese Weise ausgedrückt haben kann, beweist übrigens wieder ein kriegerischer Artikel des „Moniteur,“ seines intimen Organs. Der Artikel ist von Dalloz unterzeichnet, der mit Ollivier auf höchst vertrautem Fuße steht, und lautet, wie folgt:

„Kein Zaudern mehr; die französische Regierung befindet sich dem augenscheinlich bösen Willen des Marschalls Prim und des Herrn v. Bismarck gegenüber. Der erstere hat bei seinem politischen Auftreten immer nur persönliche Zwecke verfolgt. Man kann auf seine Mäßigung nicht rechnen, selbst wenn das Unrecht auf seiner Seite ist. Der unkluge Akt des Grafen von Reus ist einzig und allein der Eifersucht zuzuschreiben, welche ihm Espartero einflößt. Die hohe Stellung desselben stellt ihn in Schatten, und seit man Esperato auf den Thron erheben wollte, denkt er nur daran, einen Staatsstreich auszuführen. Da er den Muth nicht hatte, so weit zu gehen, so wandte er sich an den Ruhestörer von Europa, den Herrn v. Bismarck. Dieser, der immer bereit ist, Frankreich Feinde zu schaffen und der seit drei Jahren Spanien angeht, sich ihm anzuschließen, hat die Schritte, welche man beim Prinzen von Hohenzollern that, ermuthigt. Er hat den König bestimmt, seine Zustimmung zu geben. Die preußische Regierung, daran gewöhnt, daß Frankreich sich den vollendeten Thatsachen unterwürft, u. durch die Blindheit unseres Botschafters in Sicherheit gesetzt, hat über die spanische Frage unterhandelt, als wenn wir nicht mehr existirten, und stellt sie sich, als sei sie erstaunt, daß wir so sehr verletzt sind. Das Loosungswort war so gut gegeben, daß in Deutschland Jedermann die Sache wußte [?], nur unsere diplomatischen Agenten nicht. Es kann daher kein Zweifel entstehen: der Marschall Prim und Herr v. Bismarck sind einig geworden, die Ruhe Europa's zu stören. Europa wird begreifen, wo die Gefahr für seine Ruhe und Sicherheit ist, und Frankreich hat nur die Rolle des Vertheidigers der regelmäßigen Rechte und der internationalen Gerechtigkeit zu erfüllen. Wir erlauben uns, der Regierung zu rathen, nicht mehr im geringsten zu zögern. Das Land ist mit ihr, und Europa gibt uns Recht.“

So der „Moniteur“. Fast eben so heftig wie dieses Blatt drückt sich die „Patrie“ aus. Dieselbe will der Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, daß Preußen der Kandidatur des Prinzen Leopold fremd sei, keinen Glauben schenken. Frankreich lasse diese Auslegung nicht zu und Niemand werde glauben, daß der Prinz ohne die Zustimmung des Königs von Preußen die Krone angenommen haben würde. Uebrigens habe der Marschall Prim diese Kandidatur auch nur dann vorlegen wollen, wenn sie von dem Chef des Hauses genehmigt sei. Wie die ministeriellen Blätter versichern, ist ein Attaché des Ministeriums des Auswärtigen, Hr. v. Bourqueney, zu Hrn. Benedetti nach Wildbad gereist, um demselben den Befehl zu überbringen daß er sich nach Ems zum Könige von Preußen begeben möge. Der französische Botschafter in London soll seine Entlassung ein-

Leibnitz und die heutige Naturwissenschaft.

Berlin, 8. Juli. Gestern Nachmittag um 5 Uhr feierte die hiesige **Akademie der Wissenschaften**, wie stets am ersten Donnerstag im Juli, den Geburtstag Leibnitz's in öffentlicher Sitzung. Die Betheiligung Seites des Publikums war in diesem Jahre schwächer, als sie sonst zu sein pflegt. Unter den erschienenen Mitgliedern der Akademie waren du Bois-Reymond, Haupt, Hofmann, Rammelsberg, Bancroft, Kummer, Weierstraß, Kirchhoff, Poggendorff und einige Andere zu bemerken. Die eigentliche Festrede hielt Professor **du Bois-Reymond**, ständiger Sekretär der Akademie und der zeitige Rektor der hiesigen Universität; er sprach so glänzend und führte so viele zwingende Beweise vor, daß er trotz der verhältnißmäßig kurzen Rede wahrhaft überzeugend war. Nur eine kleine Blumenlese aus den verschwenderisch hingestreuten Geistesblüthen vermag ich Ihren Lesern zu geben, nur die **Richtung** der Gedankenblitze anzudeuten. **Leibnitz** war nicht „Vielwisser“, sondern **Allwisser**, und dabei so schöpferisch, wie das honigschaffende Insekt, das dabei von Blüthe zu Blüthe unermüdlich schwirrt; auch wo er nur tändelt, leistet er Großes. So in der Mathematik, der Philosophie, der Naturwissenschaft, der Theologie. Die Voraussetzungslosigkeit — die Voraussetzung **unserer** Philosophie — war jedoch bei ihm unbewußt, ebenso wie bei Descartes nicht vorhanden. Er bezieht die meisten seiner Denkresultate, selbst das von ihm zuerst deutlich empfundene Gesetz von der Erhaltung der Kraft, auf Gott und geräth bei der Definirung desselben in einen höchst krassen Anthropomorphismus. Er faßt Gott als Mathematiker auf, der verschiedene Wege der Weltschöpfung prüft und den einfachsten und kürzesten wählt, so daß die bestehende Welt die bestmögliche ist, welche geschaffen werden **konnte**. Wir können es Voltaire nicht verdenken, daß er dieser Auffassung spottete und nachwies, daß diese Welt nicht gerade die beste ist, daß Vieles anders sein müßte, daß so häufig Elend den Unschuldigen verfolge; er hatte leichtes Spiel und konnte seinen Hohn durch das traurige Zeitereigniß des Lissaboner Erdbebens (1. November 1755) grell illustriren. Der **Wille** Gottes ist Leibnitz die That, und er läßt die von ihm in der Natur gefundene Continuität durch Wunder unterbrechen. Seiner Monaden-Anschauung gemäß stellt er Gott in der unendlichen Kurve der Monaden an die Spitze und die Menschenmonade in die Mitte der Kurve, — letzteres mit einem auf der Hand liegenden Fehlschluß. Daß ein Leibnitz so irren konnte, soll an seinem Jahrestage nicht unterdrückt werden, denn — es macht uns tief demüthig und weist unseren Stolz in die gebührenden Schranken zurück, es zeigt uns, wie wir das Meiste, was wir sind der **Zeit** zu verdanken haben. Die heutige Naturwissenschaft enthält mehrere Ausläufer Leibnitz'scher Ideen, die, lange Zeit entstellt, erst vor kurzer Zeit rein neu aufgenommen wurden. Heute wissen wir, daß Chaos und Kosmos **dieselbe** Masse mit denselben Eigenschaften und Kräften ist, und sich nur durch andere **Vertheilung** unterscheiden, und da wir mit Darwin eine stete Anpassung der Geschöpfe an die gegebenen Verhältnisse, da wir eine natürliche **Entwickelung** in allem Fortschritt sehen, so halten auch wir — nur aus ganz anderen Gründen als Leibnitz — die in jedem Moment bestehende Welt stets gerade für die bestmöglichste, so lange wir keine plötzlichen gewaltsamen Umgestaltungen, keine Revolutionen zuzugeben gezwungen sind. So **paßt der Leibnitz'sche Optimismus auf die organische Natur**, aber nicht aus teleologischen Gründen, sondern durch den Schluß der **mechanischen** Naturauffassung.

Von nicht geringerer Wichtigkeit und zum Theil durch die Neuzeit ebenso anerkannt ist die von Leibnitz aufgestellte „**präſtabilirte Harmonie**“, welche einen angeborenen, angelegten Zusammenhang zwischen den Seelenvorgängen des Individuums und der gesammten Außenwelt annimmt. Helmholtz, der genialste Gegner dieser Anschauung in der Neuzeit, stellt dieser „nativistischen“ seine „empiristische“ Theorie gegenüber; er glaubt, daß alle Beziehungen, in die das Individuum von seiner Geburt ab zur Außenwelt eintritt, anerzogen, angelernt, **erworben** werden, und er weist die „nativistische“ Theorie so lange als unbegreiflich zurück, bis die Möglichkeit und Giltigkeit der „empiristischen“ widerlegt ist. Daß dieser Standpunkt höchst berechtigt ist, wird Keiner leugnen, und man muß zugeben, daß mit der fortschreitenden Erkenntniß eine immer größere Anzahl von Erscheinungen in ihrer **empiristischen** Ursächlichkeit erkannt wird. So gut wie wir das Gehen und das zweckmäßige Unternehmen von allerhand Geschäften notorisch und sichtlich erst mit der Zeit und allmählig lernen, so führt Helmholtz auch das richtige Sehen, den rechten Gebrauch unserer Muskelthätigkeit, die zweckentsprechende Richtung unserer Bewegungen auf ein allmähliges Anerziehen, eine allmählige Anpassung an die Verhältnisse zurück und leugnet, daß das ebengeborne Kind, auf dessen Netzhaut sich eben so gut, wie auf der des Erwachsenen die Bilder der Außenwelt mechanisch abspiegeln, diese wirklich sieht, daß es also gleich nach seiner Geburt die Deutung, die Perzeption der Bilder versteht. Dagegen sprechen sehr viele Erfahrungen: die Kinder strecken in den ersten Jahren die Hände nach dem Monde aus, um ihn zu greifen, und **lernen** erst das Vergebene ihrer Absicht und eine beschränkte Taxirung seiner Entfernung. Ebenso kann es jetzt als sicher gelten, daß Blindgeborne, wenn sie später das Augenlicht wieder erhalten, ihre Eindrücke nicht zu deuten vermögen.

Aber wenn auch die „nativistische“ Theorie, die Annahme der präſtabilirten Harmonie mehr und mehr eingeschränkt wird und vor dem Fortschreitenden Wissen zurücktritt, so müssen wir uns dennoch, trotz der „erdrückenden Autorität“ Helmholtz's, nicht über die Grenzen täuschen: es wird immer eine Reihe von Erscheinungen geben für die uns keine andere Erklärung übrig bleibt, für die wir uns widerwillig, aber unausweichlich hinter die präſtabilirte Harmonie flüchten müssen. Solche Vorgänge sind z. B. das Schwimmen neugeborener selbst von Hennen ausgebrüteter Enten, das Scharren des eben ausgeschlüpften Huhns, auch wenn es auf polirtem Tische, statt auf dem Erdboden steht, und unsere sämmtlichen Verhältnisse zur Ernährung, die wechselseitigen Beziehungen der Geschlechter gehören ebenfalls hierher. Allerdings wechseln die Begriffe von musikalischer und plastischer Bildung im Einzelnen, wie von Volk zu Volk so sehr, daß es unmöglich ist, überall genau die Grenzen zwischen jenen Auffassungen vorherzusagen.

Trotz dieser — wenn auch eingeschränkten — Giltigkeit der präſtabilirten Harmonie muß der Gegensatz betont werden, der zwischen ihrer heutigen und der Leibnitzschen Begründung liegt; Leibnitz verband mit ihr noch einen supernaturalistischen Zug, seinem Nachfolger Darwin und uns mit ihm ist sie ein Endergebniß mechanischer Naturergebnisse, ein Theil der großen Klasse von Vererbungsphänomenen.

So durchziehen die heutige Naturwissenschaft allerlei Ausläufer Leibnitzscher Denkweise, und zwar gerade in den schwierigsten Gebieten, in den höchsten Problemen. Und wenn er „heut' herniederstiege,“ so würde er von sehr Vielen sagen können: „das ist Geist von meinem Geiste, Gedanke von meinem Gedanken.“ —

In derselben Akademiesitzung wurden dann noch die neuen Preisaufgaben verlesen und sodann vom Hrn. Prof. **Haupt** der Bericht über den Vermögensstand der Bopp-Stiftung erstattet; letztere besitzt jetzt 11,500 Thaler. Zum Schluß gab Hr. Prof. **Rammelsberg** eine Uebersicht über die **Meteoriten**, jenen zwar geringfügigen, aber dauernd erfolgenden und dadurch mit der Zeit bedeutend werdenden Zuwachs der Erde. Das Volk hatte stets behauptet, daß „Steine vom Himmel fallen“, aber die ultraskeptischen Gelehrten haben es erst in diesem Jahrhundert zu glauben angefangen, und seit dieser Zeit häuften sich die Untersuchungen und Feststellungen ungemein. Berzelius stellte fest, daß in den Meteoriten lauter auch auf der Erde vorkommenden Elemente und Verbindungen vorhanden sind, und Gustav Rose konstatirte, daß sie einfache zusammengesetzte Mineralien enthalten. Man unterscheidet **Meteorsteine** und **Meteoreisen**. Die **ersteren** sind Silicate von Eisen, Alluminium, Kalzium, doch können sie auch ganz ohne Eisen sein. Die **Meteoreisen** enthalten außer **metallischen** Eisen (das sich auf der Erde nirgends findet; es würde auch sofort chemisch verändert, nämlich oxydirt werden) gewisse Legirungen und meist etwas Nickel (5—20 Prozent) und Wasserstoff. Die **tieferen** Gesteine der Erdrinde sind schwerer, als die oberflächlichen, und verhalten sich den Meteoriten entsprechender; es giebt dies einen neuen Anhaltspunkt für die Kant-Laplacesche Weltentstehungstheorie, welche eine Entstehung der Sonne und sämmtlicher Planeten und Monde ihres Systems aus einer gemeinsamen Masse annimmt und begreiflicher Weise durch den Nachweis der Identität der Materie auf allen diesen Weltkörpern eine wesentliche Stütze erhält.

Die anregende Sitzung, in welcher die Rede du Bois den eminentesten Eindruck machte, schloß nach $6\frac{1}{4}$ Uhr.

J. L.

---

* **An Madame Metternich.** Der „Figaro“ begrüßt die Geburt der jüngsten (dritten) Tochter der Fürstin Metternich mit folgendem Epigramm:

A MADAME DE METTERNICH.

Console-toi mère charmante,
D'avoir, malgré ta vive attente
A trois filles donné le jour,
Ce ne sont point là des disgrâces:
Vénus enfanta les trois Grâces
Avant que d'enfanter l'amour.

reichen wollen; zum wenigsten versichert es der „Moniteur". Selbstverständlich würde es nur eine gezwungene Entlassung sein. — Der „Constit." enthält heute zwei Mittheilungen, von denen die eine bereits in einem Telegramme gegeben worden ist, die andere aber folgender Maßen lautet:

„Wir erfahren, daß der spanische Botschafter den Befehl erhalten hat, der französischen Regierung, von der Annahme der spanischen Krone Seitens des Prinzen Leopold von Hohenzollern, dem sie der Marschall Prim angeboten, offizielle Anzeige zu machen. Eine ähnliche Anzeige wird von den diplomatischen Agenten an die verschiedenen Regierungen bei denen sie beglaubigt sind, gemacht werden. Dieser Schritt deutet Seitens des Marschalls Prim den festen Entschluß an, auf seinem Plan zu beharren, ohne der allgemeinen Politik die geringste Rechnung zu tragen. Ohne diesen Beweis gibt es aber noch gewisse andere frühere Akte des Generals Prim, welche darthun, daß er entschlossen war sich nöthigenfalls in offene Feindseligkeit zu Frankreich zu setzen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so schrieb Prim am 3. Juli an Olozaga, um ihm anzukündigen, daß der Prinz Leopold der vom Ministerrathe gewählte König sei, und daß der Prinz die Krone in einem ganz von seiner Hand geschriebenen Briefe angenommen habe. Herr Prim verheimlichte sich nicht, daß diese Wahl Spanien Schwierigkeiten mit Frankreich bereiten könne, und fügte hinzu, daß das Madrider Kabinet seine Augen auf diesen Prinzen in Ermangelung eines anderen geworfen habe. Die erhabenen Gesinnungen des Kaisers ließen ihn hoffen, daß die Kandidatur Hohenzollern's auf keine Hindernisse Seitens Frankreichs stoßen würde. Der Wortlaut und der Ton dieses Schreibens beweisen, daß der General Prim die Thronbesteigung des Prinzen als eine vollendete Thatsache betrachtet, von der nicht abzugehen ist; der Brief an Herrn Olozaga beweist auch, daß der General Prim auf eine Weigerung Seitens des Kaisers gefaßt war, weil er vermieden hat, diesen um Rath zu fragen."

Ehe es zu einem diplomatischen Bruch mit Spanien kommt, wird man die Antwort auf die Depesche abwarten, welche Herzog von Gramont nach Madrid abgesandt hat und gestern Abend dort angekommen sein muß. In derselben wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Spanien darauf Verzicht leisten werde, den einzigen Kandidaten zu wählen, der Frankreich vollständig unangenehm sei. Zugleich wird die madrider Regierung daran erinnert, daß das französische Kabinet durch sein Einschreiten gegen die carlistischen und übrigen Flüchtlinge, welche die Grenze überschreiten wollten, mächtig zur Sicherung der provisorischen Regierung beigetragen habe. Hier muß bemerkt werden, daß man in den offiziellen oder vielmehr in den Hofkreisen eigentlich nicht über die Wahl des Prinzen Leopold so sehr empört als hauptsächlich deßhalb in solchen Zorn gerathen ist, weil Prim die Tuilerieen in so fern irre geführt habe, als er sich dem von den Tuilerien protegirten Don Alfonso nicht förmlich ungünstig gezeigt, so den Kaiser beschwichtigt und inzwischen die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern ernsthaft betrieben hat. Daß der Prinz Leopold die Krone zuerst ausgeschlagen, hat seine vollständige Richtigkeit. Er schlug sie aber nicht einmal, sondern zweimal aus, und nahm sie erst an, als sie ihm ein drittes Mal von seiner Schwester, der Gräfin von Flandern, angeboten worden war. Von Preußen will man hier bis gestern noch keine Kundgebung auf die Erklärung des Herzogs von Gramont erhalten haben. Nur soll auf eine Depesche, welche am Mittwoch Morgen nach Berlin abgegangen, die preußische Regierung geantwortet haben, daß sie der Kandidatur des Prinzen vollständig fernstehe.

Paris, 9. Juli. (Tel.) Die Abendblätter erklären die Situation nach wie vor für gespannt und bedenklich. „France" spricht von Aufträgen, die Benedetti empfangen habe, um den König von Preußen in Ems um eine Erklärung zu ersuchen. — Im gesetzgebenden Körper erwiderte der Herzog v. Gramont auf eine Anfrage des Deputirten Guirault, daß die Regierung über die Vorgänge in China keine weiteren Mittheilungen erhalten habe, als die bereits in den Journalen veröffentlichten; er müsse daher das Ansuchen stellen, die Diskussion über diese Angelegenheit zu vertagen, welchem Verlangen die Kammer entspricht. Garnier-Pagès bringt einen Gesetzentwurf zur Verlesung, in welchem eine Reform des Völkerrechts, namentlich bezüglich der Aufrechterhaltung des Seerechts auch für Kriegszeiten verlangt wird. Der Gesetzentwurf stellt das Prinzip der solidarischen Interessen der Völker auf, will das Kapern feindlicher Handelsschiffe durch den Staat für unzulässig erklären, das Blokaderecht zwischen den Nationen aufheben und die Grundsätze der Reziprozität annehmen, wie sie zwischen den kriegführenden Mächten im Jahre 1866 anerkannt waren. Die Kammer beschließt, die Berathung des Gesetzentwurfs für dringend zu erklären.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Die erste Nachricht darüber, daß die Regierung einen Kandidaten gefunden, der bereit sei, die spanische Krone anzunehmen, wurde von der alphonsistischen „Epoca" gebracht. Seit gestern ist kein Zweifel daran mehr gestattet. Marschall Prim und die anderen von Madrid abwesenden Minister sind schleunig hierher zurückgekehrt; vorgestern und gestern wurden Sitzungen des Ministerraths abgehalten und heute Abend begeben sich die Minister nach S. Ildefonso de la Granja, um den Regenten Marschall Serrano von ihrem Beschlusse in Kenntniß zu setzen und alle Maßregeln zu ergreifen, welche den Erfolg dieser neuen Kandidatur zu sichern geeignet sind. Das Ministerium hat das Geheimniß vortrefflich bewahrt; das große Publikum wußte heute noch nicht mit Bestimmtheit, wer der betreffende fremde Prinz sei, nur in eingeweihten Kreisen ist bekannt, daß der Erbprinz Leopold von Hohenzollern das ihm gestellte Anerbieten angenommen hat. Wie die Bevölkerung diese Kandidatur aufnehmen wird, läßt sich bis jetzt nicht sagen. Die Mittheilungen, welche man darüber in den verschiedenen Blättern und Korrespondenzen lesen wird, sind alle mit Vorsicht aufzunehmen, da jede Partei die Sache in ihrer Weise darstellen wird.

Madrid, 9. Juli. (Tel.) Die spanische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande beauftragt, entschieden der Ansicht entgegenzutreten, als sei die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern als feindseliger Akt gegen Frankreich oder dessen Regierung aufzufassen. Ebensowenig habe sich Prim an den Grafen Bismarck gewandt, um durch denselben die Zustimmung des Königs von Preußen zu erlangen. Die Verhandlungen seien nur ausschließlich mit dem Prinzen Leopold selbst geführt, ohne jegliche Mitwirkung des Grafen Bismark. Gleichzeitig hat die Regierung allen Vertretern Spaniens im Auslande die Weisung ertheilt, auf Grund dieser Aufklärungen allen böswilligen Angriffen gegen Prim auf das Entschiedenste entgegenzutreten. — „Imparcial" veröffentlicht die Erklärungen, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sagasta, dem französischen Gesandten Mercier gegenüber abgegeben hat. Der Minister spricht sein Bedauern darüber aus, daß die französische Regierung sämmtliche bisher aufgestellte Kandidaturen bekämpft habe, um diejenige des Prinzen Alphons zu begünstigen. Es wird ferner mit Entschiedenheit in Abrede gestellt, daß Spanien eine von Preußen inspirirte Politik verfolge. Der Minister spricht alsdann sein Bedauern über die von Frankreich kundgegebene Empfindlichkeit aus und erklärt, daß Spanien Alles aufbieten werde, um die Pläne, deren Verwirklichung es für angemessen halte, zu einem guten Ende zu führen, ohne daß deshalb durch das Verlangen, den Frieden zu erhalten, die Würde Spaniens und das Recht des Landes, sich in voller Unabhängigkeit zu konstituiren, außer Augen gesetzt würde. — In Anbetracht der ernsten Lage ist der Regent Serrano heute Abend hier wieder eingetroffen; derselbe wurde von einer zahlreich versammelten Volksmenge sehr warm begrüßt. Der Regent hatte sofort nach Eintreffen eine lange Unterredung mit dem französischen Gesandten Baron Mercier. Wie es heißt, hätte der Regent während der Unterredung dem Baron Mercier mitgetheilt, daß er als konstitutioneller Regent es sich zum Prinzip gemacht habe, seine Entschließungen nicht von denen der Minister zu trennen, namentlich nicht in der Thronkandidaturfrage; es könnte ihm sonst die Absicht unterschoben werden, er für seine Person wolle die Regentschaft verlängern. — „Epoca," ein dem französischen Gouvernement geneigtes Blatt, regt an, daß bei der Aufregung, die durch die Königsfrage in Europa hervorgerufen worden, diese Frage aus einer inneren zu einer internationalen gemacht werden möge.

Italien.

Florenz, 9. Juli. (Tel.) In der Deputirtenkammer stellte Nicotera das Verlangen, den Minister des Aeußern über die durch die Hohenzollernsche Thronkandidatur hervorgerufenen Verwickelungen befragen zu dürfen. Der Präsident setzte die Interpellation auf die Tagesordnung vom nächsten Montag. — Die „Opinione" meldet, daß Fürst Carl Anton von Hohenzollern erklärt habe, seinem Sohne, dem Erbprinzen Leopold, die Zustimmung zur Annahme der spanischen Krone definitiv verweigern zu wollen. Die „Opinione" gilt als ein Blatt, welches in intimen Beziehungen zu dem Marquis Pepoli steht, der mit der Prinzessin Friederike, Schwester des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern, vermählt ist.

Rom. 153 Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe haben angeblich folgenden Antrag im Konzil eingebracht:

Es ist Niemandem unbekannt, daß der selige Joseph durch eine ganz besondere Fügung Gottes unter allen anderen Männern auserwählt worden ist, der Ehegemahl der jungfräulichen Gottesmutter und nicht durch Zeugung sondern durch Liebe zu Gott und den Menschen, durch die Adoption und das Recht der Ehe, der Vater des Wortes, das da Fleisch geworden ist, zu werden. Auch lesen wir nicht allein, daß er an mehreren Stellen der heiligen Evangelien und durch die selige Jungfrau selber der Vater Jesu Christi genannt wird, sondern auch, daß unser Herr Jesus Cristus selbst sich gewürdigt hat, während der Tage seines irdischen Wandels ihm als seinem Vater demüthig untergeben zu sein. Die unterzeichneten Bischöfe, in aufmerksamer Erwägung dieser Dinge und zu gleicher Zeit wohl wissend, daß seit Langem im ganzen Weltall ein inbrünstiges Verlangen besteht, die öffentliche Verehrung des heiligen Joseph, wie recht und billig, immer mehr zunehmen zu sehen, stellen mit inständigen Bitten und demuthsvoller Ergebenheit das Begehren, daß daß hochheilige ökumenische Konzil, gerührt durch so zahlreiche und lebhafte Wünsche, sein Ansehen gebrauche, um feierlich zu dekretiren: 1) daß nachdem der selige Joseph, in seiner Eigenschaft als Vater Jesu Christi, um so viel höher über alle Geschöpfe gestellt worden, als er zum Erbtheil einen von den ihrigen mehr abweichenden Namen überkommen, die Kongregation der heiligen Riten ihm inskünftige in der katholischen Kirche und in der heiligen Liturgie nach der allerseligsten Gottesmutter eine Verehrung zugestehe, welche diejenige aller anderen Heiligen überragt; — 2) daß derselbe heilige Joseph, dem einst die Obhut der heiligen Familie übertragen worden, nach der allerseligsten Jungfrau zum fürnehmsten Patron der allgemeinen Kirche erklärt werde.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Juli. (Tel.) Der „Observer" kommt in einer Besprechung über die Hohenzollern'sche Kandidatur zu dem Schlusse, daß die von der preußischen Regierung eingenommene Haltung eine durchaus logische und unangreifbare sei. Die Situation sei zwar bedenklich, jedoch keinesfalls hoffnungslos.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juli. Die schleswigsche Grenzfrage soll wieder zwischen Preußen und Dänemark in Verhandlung genommen sein. „Dagens Nyheter" registrirt ein mit großer Bestimmtheit aufgetretenes Gerücht, wonach „Preußen jetzt geneigt sei, Dänemark eine südlichere Grenze zuzugestehen und nur auch ferner Düppel und Alsen als wichtige strategische Punkte festhalten wolle".

Rußland und Polen.

△ **Warschau**, 9. Juli. Am 24. Juni ist ein Ukas von hoher privatrechtlicher Bedeutung erlassen worden, welcher mannichfache Umwälzungen in den bisherigen Verhältnissen des Grundbesitzes in Polen mit sich bringen wird. Dieser Ukas enthält nämlich folgende Bestimmungen:

Alle ländlichen Besitzthümer, Vorwerke, Kolonien, Mühlen- und Schankgrundstücke, welche Eigenthum der Städte, städtischen Kassen und anderer Institute oder auch privaten Individuen und bisher noch unveräußerliches Grundeigenthum waren auf Grund von emphyteutischen und ähnlichen Abmachungen, können von Erbpächtern als völliges Eigenthum mit Abzahlungen nach den niedrigsten Vorschriften erworben werden. Die Erbpächter von Häusern, Fabriken und andern Gebäuden, welche auf Grund eines Erbpachtabkommens auf fremden Grund und Boden aufgeführt sind, können diese Grundstücke als Eigenthum mit Abzahlung des Grundsitzes erwerben. Zwar sind auch für zukünftige Zeiten solche grundzinsliche Abmachungen gestattet, doch hat der Erbpächter das Recht, den Grundzins abzuzahlen, und das Grundstück zu erwerben, sobald er es verlangt. Die Termine und Bedingungen der Abzahlung können in der Abmachung festgesetzt werden, doch darf dieser Termin in keinem Falle länger hinausgeschoben werden als bis zum Ablauf des 30. Jahres vom Datum der Abmachung. Für das abgetretene Recht der grundzinslichen Nutznießung des Grundstücks hat der Grundeigenthümer nur das Recht, vom Erbpächter den Pachtzins in baarem Gelde zu verlangen. Die Abtretung des Frohns oder anderer Servituten ist jedoch nicht gestattet. Die Abzahlung der Zinsraten muß genau nach den in der Abmachung stipulirten Bedingungen erfolgen. Sind solche Bedingungen nicht stipulirt worden, so kann die Stipulation auch hinterher auf Grund freiwilligen Uebereinkommens der Parteien erfolgen; kommt es jedoch zu einer solchen Einigung nicht, so treten von selbst folgende Zahlungsbedingungen ein: die Grundzinstermine sind von Amts wegen auf bestimmte Termine zu normiren, die Abgaben, Frohnarbeiten und Gespanne, die Ländereien müssen dem ursprünglichen Eigenthümer beim Ablauf der Erbpacht und beim gleichzeitigen Uebergang von einem Besitzer auf den andern erstattet werden, ebenso die höhern Lasten welche unter dem Namen „grosz bozy" (Gottesgroschen) betraut sind. Auch die Bewohner derjenigen Städte, welchen laut Ukas vom 9. Novbr. 1866 über die Aufhebung der Dominialverhältnisse in den Städten das Recht zusteht, ihre Grundstücke von den darauf lastenden kontraktlichen Grundzinspflichten zu amortisiren, können von diesen Bestimmungen Gebrauch machen. Es folgen dann genauere Bestimmungen über die Zahlungsmoden, so wie der Erlaß jeglichen Stempels für die Kaufsverhandlungen und sonstigen Instrumente, sowie für die etwaigen Prozeßdokumente, welche aus solchen Verträgen emaniren. Als titulus possesionis wird in allen Fällen ein Attest der zuständigen Gerichtsbehörde dienen, durch welches die Hypothekenfreiheit des betreffenden Grundstücks bezeugt wird. Diejenigen bereits vor der Publikation dieses Maßes vorhandenen Erbpachtabmachungen auf längere Zeit, etwa auf 99 Jahre oder bis zum Erlöschen einer bestimmten Generation bleiben in Kraft, fortan müssen aber alle neuen Erbpachtsverträge nach den Bestimmungen dieses Ukases stipulirt werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Kairo, 9. Juli. (Tel.) In der unter italienischer Oberhoheit stehenden, im rothen Meere gelegenen Bai Asbab sind egyptische Truppen gelandet und haben nach einem Kampfe von dem Territorium Besitz genommen und die italienische Flagge entfernt. Ein egyptischer Dampfer ist in geheimer Mission nach Massowah gegangen.

Asien.

China. Die ausführlichsten Nachrichten über die Gräuelthaten in Peking enthält ein in der „Morning Post" mitgetheiltes Telegramm aus Tientsin vom 25. Juni. Der Ueberfall, welcher am 21. Juni ausgeführt wurde, schien planmäßig angelegt zu sein und die Wuth richtete sich vornehmlich gegen die Franzosen und die französischen Priester. Der französische Gesandtschaftssekretär und gegenwärtige Geschäftsträger Rochechouart (der von der „Morning Post" angeführte Name „Rochefort" beruht offenbar auf Verwechselung), der französische Konsul, die sämmtlichen französischen Priester und barmherzigen Schwestern wurden von dem Volkshaufen ermordet; die auf Grund der Verträge erbaute Kathedrale niedergebrannt. Drei russische Unterthanen wurden mit niedergemetzelt, wahrscheinlich aus Versehen, da andere Ausländer nicht angegriffen wurden. Am folgenden Tage, den 22, hatte die Menge ausgetobt und zerstreute sich. „Wenn diese Mittheilung sich bestätigt", sagt die „Mornig Post", „so muß dem schrecklichen Verbrechen gegen die französische Flagge die Bestrafung und Sühne auf dem Fuße folgen. Rußland wird natürlich Frankreich in der Angelegenheit beistehen; auch ist es nicht anzunehmen, daß die anderen Nationen, die solchen Scheußlichkeiten ausgesetzt sind, ihre stärkste moralische Unterstützung und vielleicht materielle Hilfe den Mächten anbieten, welche für die Heiligkeit diplomatischer Stellungen, die Ehre europäischer Flaggen und den Schutz ihrer Unterthanen gegen planmäßige Niedermetzelung eintreten wollen." (Nach telegraphischen Berichten hat zwar der englische Unter-Staatssekretär des Auswärtigen erklärt, daß keine Bestättigung der Nachricht eingelaufen sei; dagegen hat der französische Minister des Auswärtigen die Angaben leider als richtig anerkennen müssen).

Amerika.

Newyork, 24. Juni. Butler, der bald mit, bald ohne Verschulden wöchentlich wenigstens einmal in einen Skandal verwickelt wird, daraus aber fast immer als Sieger hervorgeht, hat einen Amnestie-Antrag gestellt. Ausgenommen von den Bestimmungen desselben sind: Alle, die auf Kosten der Vereinigten Staaten militärisch erzogen wurden und die Waffen wider sie ergriffen; Mitglieder des Kongresses, die unmittelbar von diesem in den Dienst der Rebellion übertraten; Beamte, die ihrer Pflicht untreu wurden; diejenigen, welche eine Secessions-Ordonnanz unterschrieben oder als Gouverneur solche approbirten; diejenigen, welche sich Grausamkeiten gegen Gefangene erlaubten, oder sonst die Regeln zivilisirter Kriegführung verletzten; diejenigen, welche Gelder oder sonstiges öffentliches Eigenthum veruntreut oder zerstört, und endlich Deserteure. Auch sollen einmal vollzogene Eigenthums-Konfiskationen in Kraft bleiben und die nationalen Kirchhöfe nicht durch die, welchen früher der Grund und Boden gehört, verletzt werden dürfen. So unvollkommen auch diese Maßregel ist, würde sie doch einen Fortschritt in sich schließen, und man muß deshalb ihre Annahme wünschen. — Der Chinesenfrage, welche durch Ankunft chinesischer Arbeiter im Schuhmacherstädtchen North Athams in Massachusetts eine bedrohliche Gestalt annimmt, sucht der Senator Stewart aus Nevada durch den Vorschlag zu begegnen, daß kein im Ausland abgeschlossener Vertrag mit Auswanderern, der sie auf länger als 6 Monate zur Arbeit verbindet, giltig sein, und jeder Fall durch eine Geldstrafe von 1000 bis 5000 Dollars geahndet werden soll. Das Strafgeld fällt zur Hälfte dem Angeber, zur andern Hälfte dem verdungenen Arbeiter zu, vorausgesetzt, daß dieser sofort in seine Heimath zurückkehrt. Auch dürfen keine chinesische Frauen ohne den Schutz ihres Mannes, Vaters oder Bruders eingeführt werden. Etwas muß allerdings in der Sache geschehen, wenn wir hier nicht den Kulihandel zur Landes-Institution erhoben sehen wollen. Die Arbeiter aber, welche glauben, daß sie sich Alles erlauben dürfen, werden aus diesem Intermezzo ersehen, daß die Sache ihre zwei Seiten hat und nicht alle Waffen nur in ihren Händen sind.

Washington, 8. Juli. (Tel.) Die gemeinsame Berathung der Ausschüsse beider Häuser des Kongresses bezüglich der Konsolidirungsbill haben zu keinem Resultate geführt. Der Ausschuß des Senats begünstigt die Errichtung von Agenturen im Auslande, während der des Repräsentantenhauses sich dagegen erklärte. Ein anderer Punkt, in welchem die Ansichten auseinandergehen, liegt in der Zinsfrage. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses hält an eine vierprozentige Verzinsung fest, der Ausschuß des Senats befürwortet eine höhere Verzinsung. — Es gilt als wahrscheinlich daß ein neues Gesammtkomite gebildet werden wird.

Australien.

Aus **Honolulu** vom 20. Mai bringt das Pariser „offizielle Journal" einen ausführlichen Bericht über die Eröffnung der alle zwei Jahre tagenden gesetzgebenden Versammlung, welche am 30. April 1870 unter Vorsitz des Königs Kamehameha V. im Saale des höchsten Gerichtshofes daselbst stattgefunden hat. Wir entnehmen dieser Beschreibung Folgendes: „Um 11½ Uhr waren sämmtliche Plätze besetzt. Zur Rechten des Thrones die beiden Königin-Wittwen, Kalama, Wittwe Königs Kamehameha III., und Emma, Wittwe Königs Kamehameha IV., die Minister und ihre Gemahlinnen. Im zweiten Range die Adeligen, zehn an der Zahl, sämmtlich Eingeborene, mit Ausnahme des Hrn. Domini, Gouverneurs von Oahu, und des Hrn. Biskoy. Die vier Mitglieder des Kabinets, drei Minister und der Attorney General des Königreichs gehören von Rechts wegen zur Kammer der Adeligen. Die Zahl derselben hätte sechszehn sein sollen, aber einer von ihnen ist von der Insel abwesend, und ein anderer, Johan Si, einer der seltenen Greise, welche Kamehameha den Ersten, den Napoleon des Stillen Ozeans, persönlich gekannt hatten, war einige Tage vor dem 30. April gestorben. Gerade gegenüber die Deputirten, 28 an der Zahl, von denen sechs der weißen Race angehören, und dahinter das Publikum. Zur Linken im ersten Range die diplomatischen Repräsentanten der Vereinigten Staaten, von Großbritannien und von Frankreich mit ihren Frauen. Sodann die Kommandanten der „Donau" (Oesterreich) und des „Jamestown" (Vereinigte Staaten), die Konsuln von Belgien, Schweden, Oesterreich, Holland, Dänemark, Rußland, Peru, dem norddeutschen Bunde, Chili, Italien und ihre Frauen, endlich die Generalstäbe der beiden eben genannten Schiffe. Um Mittag begab sich der König aus seinem Palaste im offenen Wagen, von seinem Generalstabe und der Garde zu Pferde begleitet, in die Sitzung. Die regulären Truppen und die Freiwilligen bildeten im Hofe des Justizpalastes ein doppeltes Spalier. Während der Fahrt vom Palaste bis nach dem Court-House wurden vom Fort von Honolulu, sowie von der „Donau" und vom „Jamestown" Artilleriesalven gegeben. Nachdem der König den Thron bestiegen hatte, der mit dem reichgeschmückten Mantel des Kamehameha behangen war, und nachdem er das Gebet des anglikanischen Bischofs angehört hatte, sprach er zuerst in der Sprache der Eingeborenen, sodann auf Englisch seine Thronrede. Dieselbe war ziemlich lang und enthielt eben nichts besonders Merkwürdiges. Drei Tage nach Eröffnung der Session übergab die Kammer dem Könige eine Antwortsadresse. Die Session sollte drei Monate dauern.

(Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Juli.

— Hr. Regierungspräsident v. Wegnern stellte sich am Freitag dem hiesigen Magistrat vor, besichtigte die verschiedenen Bureaus im Rathhause und ließ sich die einzelnen Beamten vorstellen.

— Ueber die Bauten bei der Posen-Thorner Eisenbahn geht uns aus sicherer Quelle folgende Mittheilung zu:

Die Erdarbeiten von Pudewitz bis zum Glacis des Forts Prittwitz-Gaffron (Reformatenfort) sind fast vollendet und ist bereits der Oberbau von Uzarzewo bis Pudewitz (eine Strecke von 1¾ M.) fertig. Auf der Strecke vom Glacis bis Uzarzewo (1¾ M.) hat die Legung des Oberbaues im Glacis begonnen und wird die Lokomotive, welche vor Kurzem nach dem rechten Wartheufer hinübergeschafft wurde, in dem Maße, als der Oberbau weiter fortschreitet, zur Transportirung der Schwellen und Schienen benutzt werden. Eine Reserve-Lokomotive soll überdies noch in nächster Zeit hinübergeschafft werden. Die Strecke vom Glacis bis Pudewitz wird jedenfalls bis zum Herbste d. J. fertig und hofft man, daß auch die Strecke Pudewitz-Gnesen bis zum Oktober fahrbar sein wird. Bei Glowno soll eine interimistische Station für den Arbeitsbetrieb errichtet werden. Was nun die Strecke vom Glacis des Forts Prittwitz-Gaffron bis zum künftigen Zentralbahnhof betrifft, so wird die Bahn zunächst mittelst eines Einschnittes von 150 Ruthen Länge und bis 31 Fuß Tiefe durch den Hügel zwischen Bromberger Thor und Glacis hindurchgeführt werden, alsdann wird sie die Bromberger Chaussee vor dem Bromberger Thore, dicht vor der Scharfrichterei, dem ersten Grundstücke der Zawade, überschreiten und von hier in schnurgerader Richtung die Stadt und das Außenterrain bis zum Kirchhofsthore bei der kleinen Schleuse durchschneiden. Auf dieser ganzen geraden Strecke, welche eine Länge von etwa 450 Ruthen hat, wird ein Erddamm geschüttet, welcher nur an den drei Stellen, wo die Cybina, die Enceinte beim großen Ueberfall, und die Warthe überschritten wird, sowie beim Gerberdamm durch Brücken resp. Durchfahrten unterbrochen wird. Im Warthethal selbst erhält sich der Damm in der Länge von 300 Ruthen horizontal auf einer Höhe von 26 Fuß über dem Nullpunkte des Pegels; er ist demnach, da der höchste Wasserstand seit Menschengedenken 22 Fuß (i. J. 1855) betrug, gegen jede Inundation gesichert. Aus dem Niveau von 26 Fuß steigt der Damm allmälig zur kleinen Schleuse auf der einen Seite und zur Bromberger Chaussee auf der andern Seite empor. Etwa 50 Ruthen unterhalb der Domschleuse wird der Lauf der Cybina ostwärts verlegt und um das Fort Steinäcker (Domflesche) herumgeführt, dagegen der bisherige Lauf alsdann zugeschüttet. Ebenso wird der große Ueberfall zwischen der Großen- und Dom-Schleuse umgebaut. Von den drei Brücken, welche angelegt werden, erhält die Warthebrücke und der Ueberfall je 3 Oeffnungen zu 70 Fuß, die Cybinabrücke dagegen nur 2 Oeffnungen zu 70 Fuß. Die Brückenpfeiler werden massiv auf sogenannte Brunnen fundirt und wird der Oberbau aus Eisen konstruirt. Der Gerberdamm wird unter dem Eisenbahndamm hindurchgeführt, und werden zu diesem Behufe wahrscheinlich zwei Durchfahrts-Oeffnungen angelegt. Nachdem die Bahn das Glazis des Kernwerks durchschnitten, geht sie zwischen Kirchhofsthor und der Kleinen Schleuse durch die Kasematten, welche hier durchbrochen werden, hindurch und wird hier ein Eisenbahn-Festungsthor gebaut werden. Auf einem Damm zieht sich alsdann die Bahn durch das Wierzebachthal parallel der Obornicker Chaussee, wendet sich südwärts um die Flesche Waldersee (Ziegelflesche) herum und wird in der Nähe des Königsthor unter der Stargard-Posener Bahn hindurchgeführt. Von hier geht sie dann weiter südwärts unter der Bahnhofs-Chaussee hindurch und langt westwärts von dem neuen Zentralbahnhofe an, um hier in die Märkisch-Posener Eisenbahn überzugehen. Das Empfangsgebäude des Zentralbahnhofs, ein sogenannter Inselbahnhof, wird etwa da errichtet, wo die Breslau-Posener Eisenbahn die Breslauer Chaussee durchschneidet, und erhält seinen Zugang von der alten Bahnhofs-Chaussee her. Während die Perrons für die Märkisch-Posener und Posen-Thorner Eisenbahn auf der Westseite des Empfangsgebäude liegen, werden die Perrons für die Breslau-Posener und Stargard-Posener Eisenbahn an der Ostseite desselben angelegt. Die beiden letzteren Bahnen werden, wie bisher, eine zusammenhängende Linie bilden. Während aber bisher die Stargard-Posener Bahn die Berliner Chaussee hinter Jerzyce beim Vorwerk Sytkowo überschritt, soll nun eine derartige Verlegung der ersten Strecke der Bahn stattfinden, daß sie stets nordwärts von der Berliner Chaussee bleibt und ein Ueberschreiten der letzteren demnach nicht mehr erforderlich ist. Vom Zentralbahnhof aus geht die Bahn nordwärts unter der alten Bahnhofs-Chaussee hindurch, überschreitet die Posen-Thorner Eisenbahn, welche unter ihr hindurchgeführt wird, in der Nähe des Königsthors und wendet sich alsdann westwärts. Die Bahnhofs-Chaussee wird bedeutend verbreitert, überschreitet zunächst vor dem Berliner Thore die Stargard-Posener Bahn, die unter ihr hindurchgeführt wird; alsdann zweigt sich südwärts die Verbindungschaussee nach dem neuen Zentralbahnhofe ab; und nachdem die alte Bahnhofs-Chaussee die Posen-Thorner Eisenbahn überschritten hat, welche gleichfalls unter ihr hindurchgeführt wird, zweigen sich rechts und links die Zugänge zu der berliner und breslauer Chaussee ab. Die bisherigen Zugänge zu beiden Chausseen dagegen, welche sich bekanntlich gegenwärtig dicht vor dem Außenthore des berliner Thores abzweigen, werden kassirt. Von den Bauten an der Posen-Thorner Bahn, welche auf der Strecke bis Pudewitz unter Oberleitung des königl. Baumeisters Hrn. Middeldorff stehen, haben, wie bereits mitgetheilt, die Arbeiten zur Ueberbrückung der Warthe und Durchführung der Bahn durch die Stadt bereits vor zwei Wochen begonnen.

— Ueber die Einweihung des evangelischen Rettungshauses in unserer Stadt erhalten wir folgenden Bericht:

Am 1. Juli hatte sich ein kleiner Kreis von Herren und Damen in dem Hause Zagorze Nr. 6 versammelt, um der feierlichen Einweihung des neugegründeten ev. Rettungshauses beizuwohnen. Die erste Anregung dazu hatte ein hiesiger Bürger im vorigen Jahre dadurch gegeben, daß er Hrn. Konsistorialrath Schultze 1000 Thlr. zu diesem Zwecke überreichte; auch hatte ein Baron v. Kottwitz bereits vor vielen Jahren ein Kapital bei der k. Regierung niedergelegt, von welchem ein evangelisches Rettungshaus für die Stadt Posen gegründet werden sollte. Die Zinsen von diesem Kapital waren bisher an andere Rettungshäuser gezahlt worden, um davon evangelische Kinder aus der Stadt Posen zu unterhalten, von Neujahr 1871 an sollen sie dem hiesigen Rettungshause zugewendet werden. Jene Erstlingsgabe von 1000 Thlrn. hatte, wie Hr. Konsistorialrath Schultze in dem Berichte über die Entstehung des Hauses ausführte, ihn einerseits mit großer Freude erfüllt, da auf diese Weise einem dringend empfundenen Bedürfnisse abgeholfen werden konnte, andererseits aber auch große Unruhe in ihm erweckt, auf welche Weise eine solche Stiftung mit so geringen Mitteln ins Leben gerufen werden könne, während es doch geboten schien, das kleine Stiftungskapital nicht unbenutzt liegen zu lassen. Da wurde ihm das Grundstück Zagorze Nr. 6 für den verhältnißmäßig geringen Preis von 2400 Thlr. zum Kauf angeboten; er zögerte nicht, es zu erstehen, und nachdem Haus und Garten unter Mithülfe eines unserer besten Bürger aus dem Zustande des Verfalls und der Verwilderung wieder zu Reinlichkeit und Wohnlichkeit gebracht worden waren, zogen die ersten 6 Kinder ein, um hier unter Aufsicht einer Diakonissin leiblich und geistig zu gedeihen. Es sind dies kleine Anfänge; aber wer ahnte damals, als der verstorbene Bork in edler Menschlichkeit für die Zwecke eines Diakonissen-Krankenhauses jene Ruine auf der Zagorze erstand, daß dasselbe in so wenig Jahren eine Ausdehnung gewinnen würde, welche einen Neubau schon jetzt dringend nothwendig macht!

— **Der evangelische Ober-Kirchenrath** hat an die Konsistorien eine Zirkular-Verfügung erlassen, welche sich auf die Sühneversuche bezieht, die von den Geistlichen in den alten Provinzen während des letzten Jahres zwischen Eheleuten abgehalten worden sind. Die Nachweisung ergiebt, daß die Zahl der Sühneversuche im Jahre 1869 gegen das Vorjahr wiederholt sich gesteigert hat. Wenn dies auch nicht in dem hohen Grade der Fall ist, wie in den Jahren 1867 und 1863, so ist doch zum ersten Male wiederum diejenige Zahl erreicht und überschritten worden, welche im Jahre 1865 verzeichnet werden mußte. Umgekehrt ist die Zahl der gelungenen Sühneversuche in dem Jahre 1869 eine geringere, als in jedem der fünf Vorjahre. Zwischen nicht weniger als 7442 Ehepaaren ist im letzten Jahre die Sühne versucht worden und bei 3662 derselben ist sie nicht gelungen, ungeachtet der 900 Fälle in denen die Verhandlungen am Jahresschlusse noch schwebten. Die größte Zahl der streitenden Paare hatte die Provinz Brandenburg, nämlich 2176, wovon allein auf Berlin 1234 entfallen. Demnächst kommen die Provinzen Preußen mit 1887 streitenden Paaren, von welchen 163 der Stadt Königsberg angehörten, Schlesien mit 1231, Sachsen mit 1112 ꝛc.

— **Unterrichts-Angelegenheiten.** Nach einem Erkenntnisse des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte ist, wie die „Köln. Ztg." berichtet, über Forderungen öffentlicher Schul-Anstalten an Schulgeld der Rechtsweg unbedingt zulässig, und zwar ohne Unterschied, ob dasselbe an den Lehrer oder an eine besondere Schulkasse, oder an die Kasse der die Schule unterhaltenden Gemeinde gezahlt wird. — Das Porto der Lokalschulinspektoren ist, schreibt die „Köln. Ztg.", nach einem Reskript des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten, nicht der Staatskasse, sondern den Schulgemeinden zur Last zu legen, und in dieser Beziehung eine früher (am 8. Januar d. J. erschienene) Zirkular Verfügung danach abzuändern. Somit sind die Schulrevisoren verpflichtet, die Korrespondenz in Schulaufsichts-, wie in Schulvermögens-Angelegenheiten frankirt auf Kosten der Schulgemeinden abzusenden.

— **Im katholischen Schullehrer-Seminar** fand am 6. bis 9. d. Mts. unter Vorsitz des k. Provinzial-Schulraths Hrn. Dr. Milewski und im Beisein des Lic. v. Kurowski als Vertreter des Erzbischofs die Prüfung der Abiturienten statt. Es hatten sich zu derselben die 16 Zöglinge der Oberklasse gemeldet und haben diese sämmtlich die Prüfung bestanden, und zwar 7 mit Nr. 2 (gut befähigt), 9 mit Nr. 3 (genügend befähigt). Die meisten der jungen Kandidaten haben schon bestimmte Lehrerstellen in Aussicht. Der neue Sommerkursus beginnt den 10. August mit 76 Zöglingen, welche in 3 Klassen vertheilt sind. Am 22. und 23. Juni hatte die Prüfung der Aspiranten zur Aufnahme ins Lehrerseminar stattgefunden; es hatten sich 55 gemeldet und wurden von diesen 24 aufgenommen. Von den übrigen 31 waren 14 durchgefallen, den übrigen 17 wurde gestattet, an der Aufnahmeprüfung in Exin Theil zu nehmen, mit Ausnahme eines Aspiranten, welcher noch zu jung war.

— **Der Finanzminister** hat die Provinzial-Steuerdirektoren angewiesen, für die steuerpflichtigen Gegenstände, welche zu der von dem Verein polnischer Aerzte und Naturforscher in Posen zu veranstaltenden medizinischen Ausstellung vom Auslande eingehen sollten, unter der Bedingung der Wiederausfuhr und Anwendung entsprechender Kontrolmaßregeln Steuerfreiheit zu bewilligen.

— **Die polnischen Delegirten von Westpreußen** haben in ihrer Versammlung zu Kulm vom 6. Juli das von einigen westpreußischen Bürgern entworfene polnische Wahlstatut mit einigen Modifikationen akzeptirt, und die Anträge einiger Deputirter, die den Kandidaten vor der Wahl verpflichten wollten, während der ganzen Dauer der Sitzungen in Berlin zu sein und immer im Einklange mit den Grundsätzen der katholischen Kirche zu stimmen, abgelehnt. Gegen den ersteren Punkt wurde geltend gemacht, daß dies einmal vom Charakter des Deputirten abhänge, und dann, daß es Sache der öffentlichen Kontrolle ist, darüber zu wachen. Ueber den zweiten Punkt wurde zur Tagesordnung übergegangen, mit der Erklärung daß man zu viel Vertrauen in die polnische Abgeordnetenfraktion setze, als daß man so ein Abweichen von den Prinzipien der katholischen Kirche zu gewärtigen habe. Hierauf wurde das Provinzialwahlkomite für Westpreußen gewählt. Dasselbe besteht aus den Herren v. Jackowski aus Jablowo, v. Parczewski aus Bellno, Ignaz Lyskowski aus Miloszew, Dr. Rakowicz aus Thorn und Leon v. Czarlinski aus Zakrzewko.

— **Der engere Ausschuß der neuen Landschaft** hatte sich bekanntlich in einer Versammlung, welche hier vor einigen Monaten stattfand, für mehrere Reformen, darunter besonders für eine höhere Taxordnung, ausgesprochen. Es wird nun wahrscheinlich im September d. J. eine General-Versammlung stattfinden, in welcher über diese Umänderungen Beschluß gefaßt werden soll. Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt: der Staatskommissarius, die Direktionsmitglieder, 9 von dem Staatskommissarius ernannte Mitglieder und 18 in den Kreisen gewählte Deputirte. Die Beschlüsse der Generalversammlung bedürfen der ministeriellen Genehmigung.

— **Frau Balletmeister Müller** wird vom 12. Juli ab mit ihren 18 Eleven einige Gastvorstellungen im hiesigen Sommertheater geben. Wir hören, daß Frau Müllers Personal ein sehr reichhaltiges Programm in eleganter Ausstattung exekutirt und daß in München, Berlin, Stettin, Frankfurt a. d. O. u. s. w. das Publikum den Leistungen der Gesellschaft Müller mit großem Interesse gefolgt ist.

— **Auf St. Martin** ist das Gebäude, welches auf dem früher Leuschnerschen jetzt Kimmlerschen Grundstücke 32a stand, abgebrochen worden, und soll nun der Neubau, welcher auf dem Kimmlerschen Grundstücke 32b in d. J. errichtet wurde, durch Anbau auf dem Grundstücke 32a erweitert werden. Frau Wittwe Leuschner hat das Grundstück, St. Martin 33, für 7000 Thlr. angekauft.

— **In der Grünstraße** werden gegenwärtig hinter dem k. Regierungsgarten Trottoirs gelegt.

— **Pflasterungsarbeiten.** In dem Termin, welcher neulich auf dem Bureau des Stadtinspektors Hr. Seidel zur Submission der auf 1800 Thlr. veranschlagten diesjährigen Pflasterungsarbeiten stattfand, waren die Mindestfordernden die Herren Steinsetzmeister Vinzent Barczynski und Dry mit 10 Prozent unter dem Anschlage. Es sind umzupflastern, resp. zu repariren, die große Ritterstraße zwischen Polizeidirektorium und Neustädtischem Markt, die Mühlenstraße zwischen Neustädtischem Markt und dem Platz vor dem Seidemannschen Hause, der östliche Theil der Bergstraße, die Büttelstraße ꝛc. Auch sollen Trottoirs auf dem Bürgersteige zu beiden Seiten des kleinen Platzes an der Westseite der Dominikanerkirche gelegt werden. Die Pflasterungsarbeiten haben zum Theil bereits begonnen.

Das Aichungsbureau ist vom 1. Juli ab nach dem Hause Berlinerstraße No. 31 verlegt worden und wird in nächster Zeit eröffnet werden. Zum königl. Aichmeister der Provinz Posen ist Hr. Mechanikus Förster ernannt worden. Da die Einführung des Metermaßes, die bekanntlich vom Jahre 1872 obligatorisch eintritt, und die Schwierigkeiten der Reduzirung des alten Maßes auf das neue ꝛc. wissenschaftliche Vorbildung erfordern, so ist die auf Hrn. Förster gefallene Wahl als eine glückliche zu bezeichnen. Das Bureau wird zweimal wöchentlich je 6 Stunden lang geöffnet sein.

— **Zwei botanische Merkwürdigkeiten.** Im Cegielskischen Garten an der Bergstraße befindet sich gegenwärtig eine Agava americana (gewöhnlich Aloe genannt), welche nächstens zur Blüthe gelangen wird. Diese herrliche Pflanze, welche gegenwärtig gegen 100 Jahre alt ist, befand sich früher auf dem Gute Dzialyń, zuletzt auf dem Gute Żylice der Frau v. Nieżychowska bei Wongrowitz, und wurde erst vor einigen Wochen in den Cegielskischen Garten geschafft, wo sie gegen Entree zu einem mildthätigen Zwecke gezeigt werden soll, sobald sie in Blüthe steht. Die Pflanze, welche eine Höhe von 12 Fuß besitzt, hat dornig-gezähnte Blätter von 1 Fuß Breite, 5 Fuß Länge und 3 Zoll Dicke. Aus der Mitte des Blätterschopfes ist ein 12theiliger Blüthenschaft emporgeschossen, welcher mit zahllosen Blüthenknospen bedeckt ist. In Mexiko, wo die Pflanze zu Hause ist, treibt dieselbe im Alter von 8 bis 20 Jahren einen solchen Blüthenschaft; bei uns dagegen gelangen nur sehr wenige Exemplare dazu, und zwar dann meistens erst im Alter von 100 Jahren; daher auch der Name „hundertjährige Aloe". Nach dem Blühen stirbt die Pflanze ab, treibt aber aus dem ausdauernden Wurzelstocke neue Triebe. So viel uns bekannt, ist in unserer Stadt noch niemals eine Agave zum Blühen gelangt, und ist dies demnach die größte botanische Merkwürdigkeit, welche hier in diesem Sommer zu sehen sein wird. Gleichzeitig wird bei dieser Gelegenheit dem Publikum gestattet sein, den Cegielskischen Garten, eine wunderbar schöne, schattige Anlage mit den herrlichsten Bäumen, Blumen und Rasen, kennen zu lernen. Besonders gegenwärtig macht derselbe mit seinem prächtigen Rosenflor einen wahrhaft bezaubernden Eindruck. Als einer Merkwürdigkeit erwähnen wir zweier amerikanischen Linden, welche durch riesige Blätter von 9 Zoll Länge und 9 Zoll Breite ausgezeichnet sind. — Bereits in Blüthe steht gegenwärtig im Garten des Kunstgärtners Hrn. Jorzig auf dem Graben eine Jucca pendula oder recurva, eine Palmenlilie. Dieselbe gehört zur Familie der Liliaceen, besitzt eine Gesammthöhe von 9 Fuß, und hat aus der Mitte des Blätterschopfes einen 4 Fuß hohen Blüthenschaft getrieben, welcher mit 200 weißen wohlriechenden Blüthen bedeckt ist. Die Heimath dieser schönen Pflanze ist Mittel-Amerika. In der Nähe derselben stehen im Garten des Hrn. Jorzig 10 Myrthenbäume von außerordentlicher Schönheit. Dieselben sind etwa 80 Jahre alt und haben eine Höhe von etwa 12 Fuß. Mancher Brautkranz ist von diesen ehrwürdigen Bäumen schon geliefert worden.

† **Fraustadt,** 8. Juli. [Realschule. Missions-Verein.] Nachdem die hiesige Realschule ihren alljährlichen Spaziergang diesmal wegen der ungünstigen Witterung wohl an 5 bis 6mal hatte aufschieben müssen, konnte derselbe endlich am 5. Juli abgehalten werden. Leider fehlte nicht viel und derselbe wäre abermals ins Wasser gefallen. Jedoch die Mittagsstunde brachte Temperaturwechsel und wärmere Luft, so daß dann bei mäßigem Winde die Schüler unbehindert und trocken ihren Spielen und Vergnügen nachgehen konnten. Die Stadtkapelle welche den Zug begleitete, konzertirte im Laufe des Nachmittags. Eltern und zahlreiche Jugend- und Schulfreunde hatten sich eingefunden und betheiligten sich am Rückzuge, der gegen 9 Uhr unter Musik erfolgte und dem zu Ehren in der Stadt vielfach bengalische Flammen abgebrannt wurden. — Gestern konstituirte sich hierselbst ein Missionsverein für die Diözese Fraustadt, welcher alsdann einen Statutenentwurf debattirte und mit Abänderungen genehmigte. Auf Grund desselben wurden dann ins Komite so viel Laien gewählt als sich Geistliche zum Beitritt erklärt haben, nämlich fünf. Dieses Komite wählt aus sich den Vorsitzenden (Superint.-Verweser Pfeiffer) den Schriftführer (Pastor Hildt) und Rendanten (Pastor Engelmann). Mitglied wird, wer sich zu dem jährlichen Beitrage von 10 Sgr. bereit erklärt. Es soll jährlich ein Missionsfest abgehalten werden und zwar wechselsweise in den sich anschließenden Parochien. Das erste wird in der altst. Kirche zu Fraustadt am 8. September abgehalten werden und man beabsichtigt dazu 2 auswärtige Festredner einzuladen.

Er. **Grätz,** 6. Juli. [Chausseebauten.] Die Märkisch-Posener Eisenbahn, welche die Mitte unseres Kreises mit den 4 Bahnhöfen Buk, Opalenica, Eichenhorst und Neutomysl durchschneidet, wird dem Kreise erst dann die seinen Opfern für die Bahn entsprechenden Vortheile bieten, wenn bessere Verkehrswege im Kreise hergestellt sind. Auf dem letzten im November v. J. zu Neutomysl abgehaltenen Kreistage ist die Nothwendigkeit der Verbesserung der Verkehrswege im Kreise anerkannt und beschlossen worden, um allen Kreiseinsassen mehr oder weniger die Theilnahme an den Vortheilen der Eisenbahn zu ermöglichen, folgende Chausseebauten auszuführen: vom Bahnhof Neutomysl in möglichst gerader Richtung durch die königl. Forst Bolewice bis zu dem Knie der Chaussee Neustadt-Tirschtiegel südlich von Bolewice; von Grätz durch die Stadt Opalenica nach dem Bahnhof in möglichst gerader Richtung bis zur Stadt; vom Bahnhof Opalenica nach Neustadt b. P., und zwar unter möglichster Berücksichtigung der Landstraße über Rudnik nach Michorzewo zwischen Glupon und Trzianka auf einen angemessenen Treffpunkt zwischen Brody und Pakoslaw und von dort nach Neustadt; vom Bahnhof Buk durch die Stadt bis an die Samter'sche Kreisgrenze zum Anschluß an die für den Kreis Samter genehmigte Chausseelinie von Sękowo über Dusznik in der Richtung auf Sędzinko. Die Reihenfolge der Bauten ist nach der Dringlichkeit festgestellt worden und sollen zunächst und gleichzeitig die Chaussee'n Neutomysl-Bolewice, Grätz-Opalenica und Bahnhof Buk bis zur Stadt in Angriff genommen werden. Die Chausseebau-Kommission hat bereits Anfangs Mai den Ingenieur und Regierungs-Geometer Hr. Krenz von hier mit der Ausführung der erforderlichen technischen Vorarbeiten sämmtlicher projektirter Chausseelinien beauftragt.

Neustadt b. Pinne, 8. Juli. [Scharlach. Einweihung. Verpachtung.] In dem ¼ Meile von hier belegenen Dorfe Posadowo grassirt unter den Kindern der Scharlach, welcher bereits mehrere Opfer gefordert hat. — Am Dienstag fand in Gegenwart des Kirchenvorstandes die Einweihung unseres neuerbauten Pfarrhauses durch den Pastor Reyländer statt. — Das Gut Dupiewo, unweit Buk und zur Herrschaft Konarczewo gehörig, ist an den bisherigen Bevollmächtigten Hrn. Jakubowicz auf 12 Jahre verpachtet worden.

E **Obornik,** 7. Juli. [Wie man Güter kauft.] Vor einigen Tagen ist an einem beliebten Grundbesitzer der hiesigen Gegend ein Gaunerstückchen geübt worden. — Derselbe verkaufte sein Vorwerk an einen Berliner, welcher ihm als Angeld eine Hypothek auf ein berliner Haus in Höhe von 6000 Thaler übergab. Wie sich jetzt herausstellt, ist diese Hypothek nicht einen Dreier werth. Das Geld, welches er baar angezahlt, hat der saubere Käufer sich durch Verkauf der Ernte, die noch grün auf dem Felde steht, wieder zu verschaffen gewußt, und der Käufer der Ernte hat die Sequestration eingeleitet, die heut ihren Anfang nahm.

□ **Inowraclaw,** 6. Juli. [Trauermesse.] Heute wurde in der hiesigen kath. Kirche eine Trauermesse für den verstorbenen Gutsbesitzer v. Łaczynski-Koscielec abgehalten, zu welcher viele Gutsbesitzer der Umgegend erschienen waren. Die Kirche war reich mit Blumen geschmückt.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 9. Juli. Der Wirth Felix Boinski war früher Eigenthümer eines kleinen Besitzthums in Roznowo, welches ihn bei ordentlicher Wirthschaft wohl ernähren konnte. Allein Boinski hatte wenig Lust zur Arbeit, desto mehr noble Passionen, und so kam es, daß er innerhalb zwei Jahren sein Grundstück mit 1400 Thlr. belastet hatte und dasselbe verkaufen mußte. Nachdem er sich noch einige Zeit bei dem Mitangeklagten Majchrowicz, einem nahen Verwandten, aufgehalten, beschloß er, Europa müde und von Gläubigern verfolgt, sein undankbares Vaterland zu verlassen und nach Amerika zu wandern, wo es keine Gläubiger giebt, und Jedermann, ohne zu arbeiten, in Hülle und Fülle lebt. Das Geld zur Reise fehlte ihm freilich; doch er wußte, daß ein kleines Stück Papier, beschrieben mit wenigen Worten, wenn es einen Abnehmer findet, einen bedeutenden Geldwerth hat, und hierauf baute er seinen Plan. Er ging Anfangs September v. J. zu dem Handelsmann Salomon Hirsch in Wronke und erzählte ihm, daß er sich in Kurzem mit der Tochter des Wirths Valentin Drozd aus Groß-Zartum verheirathen werde und eine Mitgift von 1000 Thlrn. bekomme, was der anwesende Majchrowicz bestätigte. Auf seine Frage, wie er sich wegen der Mitgift sichern solle, rieth ihm Kallmann, daß er 800 Thlr. auf dem Grundstücke seines Schwiegervaters eintragen und über den Rest einen Wechsel von 200 Thlr. sich ausstellen lassen solle, den er, Kallmann, ihm abzukaufen nicht abgeneigt sei. Auf die Bitte des Boinski, ihm einen derartigen Wechsel abzufassen, schrieb Kallmann einen solchen und sagte ihm, daß Drozd denselben nur noch mit Unterschrift und Datum zu versehen habe. Zum Schlusse lieh sich Boinski noch 20 Thlr. zur Bestreitung der Hochzeitsvorbereitungen und kam nach einigen Tagen in Begleitung des Majchrowicz zu Kallmann mit der Anzeige zurück, daß er sich mit der Tochter des Drozd verheirathet habe. Er übergab demselben zugleich den obigen Wechsel über 200 Thlr., unterzeichnet von seinem angeblichen Schwiegervater, den Kallmann anzunehmen leichtgläubig genug war. Nach Abzug einiger rückständigen Forderungen zahlte ihm Kallmann den Restbetrag baar aus. Leider reichte diese Summe zu der beabsichtigten Reise nicht und zwang den Boinski, vor der Hand noch auf das Land seiner Träume zu verzichten. Als der Wechsel fällig geworden und Kallmann dies dem Boinski in Erinnerung brachte, erschienen eines Tages beide Angeklagte bei ihm mit einem rothbärtigen Manne, den sie als Valentin Drozd vorstellten, und welcher die Unterschrift unter dem Wechsel auch anerkannte. Anstatt jedoch denselben einzulösen, bat ihn der Rothbärtige noch um ein Darlehn von 50 Thlr., worauf Kallmann, der endlich Verdacht schöpfte, indeß nicht einging. Zur Gewißheit, daß er der Geprellte sei, steigerte sich dieser Verdacht, als er kurz darauf zufälligerweise in Boinskis Händen ein unausgefülltes Wechselformular, unterschrieben Valentin Drozd und Marianna Drozd aus Groß-Zartum bemerkte. Es stellte sich nunmehr heraus, daß Boinski die Tochter des Valentin Drozd nicht geheirathet, und daß überhaupt ein solcher in Groß-Zartum nicht existire. Auch hat der bekannte Schriftverständige Adolph Henze aus Neuschönfeld bei Leipzig durch Schriftvergleichung in einem ausführlichen Gutachten klar dargethan, daß die Unterschrift unter dem Wechsel von Boinski selbst herrührt.

Durch das Verdikt der Geschworenen für schuldig erklärt, sind Boinski wegen Urkundenfälschung und Majchrowicz wegen Theilnahme an derselben unter Annahme mildernder Umstände zu je einem Jahr Gefängniß, Untersagung der Ausübung der Ehrenrechte auf gleiche Dauer und einer Geldbuße von 50 resp. 10 Thlr. verurtheilt worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

Petersburg, 1. Juli. Die Industrie-Ausstellung hat gegenwärtig den Höhepunkt erreicht. Die Zahl der Aussteller übersteigt 2000; die der täglichen Besucher erreicht 3- bis 4000, und als am vorigen Sonntage der Eintrittspreis auf 15 Kopeken herabgesetzt war, wurden 17,000 Eintrittskarten ausgegeben.

Vermischtes.

* **Groß-Gerau,** 5. Juli. Heute Morgen fünf Minuten nach vier Uhr fand ein derartiges Rollen und eine solche Erschütterung durch die

Erde statt, gleich den stärksten Bewegungen der Wiege, welchen ein Stoß folgte, so daß alle Schlafenden erwachen mußten. Nur höchstens 3/4 Minuten Zeit beanspruchte dieses. Den früheren Erschütterungen machte diese den Rang streitig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 11. Juli.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Staczynski u. Frau a. Kunarzewo, v. Malczewski a. Swintarki, v. Stavenhagen aus Pasewalk, Kaufm. Zobel a. Breslau, Generalbevollm. Wiegant a. Lossau.

HOTEL DE BERLIN. Landrath v. Suchodolski u. Fam. a. Wongrowitz, Rentier Grunwald a. Berlin, die Kaufl. Janczakowski a. Miloslaw, Basche, Löwenstein a. Berlin, Thiele a. Sangerhausen, Fabrikant Quandt a. Berlin, Oberamtm. Steffens a. Stendal, Hauptm. a. D. v. Below a. Magdeburg, Rechtsanw. Brachvogel a. Wollstein. Insp. Ladwig u. Landw. Schlecht a. Mikuszewo, Frau Posth. Müller a. Schroda, Gutsbes. Heickerodt u. Fr. a. Plawce, Fräul. Berger a. Oschatz, Rittergutsbes. Jauernik u. Fr. a. Nagradowice, Frau Zimmermstr. Preul u. Bautechn. Preul a. Gnesen, Br.-Verw. Menclewski a. Warschau, Lehrer Waszynski a. Miloslaw, Ober-Insp. Kamlender a. Drązdzewo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Cohn a. Görlitz, Cohn aus Breslau, Köstel a. Samter, Flatau a. Konin, die Gutsbes. v. Polczynski a. Zakrzewo, v. Czerwinski a. Czolowo, v. Mrozinski a. Wola, Frl. Mittelstädt a. Rogasen, Kommis Abram a. Ostrowo, Insp. Wilde a. Jankowice, Gutsbes. Klein a. Schlesien.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Klemke u. Fam. a. Podolin, v. Blodziczewski u. Fr. a. Chlonie, Wyczinski u. Fam. a. Gnuszczyn, Lieut. v. Horn a. Poln.-Lissa, die Kaufl. Pokorny a. Lennep, Peltzer a. Breslau, Kühlich a. Magdeburg, Kuntze a. Dresden, Breitenfeld, Rosenthal, Müller, Isaak, Jaffe, Schneider a. Berlin, Frau Rogawska u. Tochter a. Dresden.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Durchl. Fürst Sulkowski a. Reisen, v. Koscielski a. Karczyn, Frau v. Kurnatowska u. Fam. a. Dusin, Frl. v. Chlapowska a. Szoldry, Mankiewicz a. Trebutz, Schäferei-Direktor v. Sypniewski a. Bialosliwie, Apotheker Röstel a. Landsberg, die Kaufl. Heimendahl a. Dülken, Meyer a. Dresden, Hansen a. Hamburg, Franck a. Magdeburg, Rothenstein, Cohn u. Heyne a. Berlin, Julius Meyer a. Hamburg, Kettner a. Stettin, Kutzscher a. Haida, Peter a. Magdeburg, Jutmburg a. Breslau.

SCHWARZER ADLER. Frau v. Chmielewska a. Jaraczewo, Frau v. Buzynska a. Janowiec, Frau v. Prądzynska a. Zerkowo, die Gutsbes. Rakowski a. Strzelno, Jachimowicz a. Sobaszczewo, Röhl a. Niederhof, Jursz a. Trąbczyn, Fechner a. Sarbinowo, die Rittergutsbes. v. Hulewicz a. Koscianek, v. Brzeski a. Jabkowo, Landw. Dąbkowski a. Gulczewo, Brennerei-Verw. Jordan a. Polen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufl. Markowitz u. Tochter a. Witkowo, Gebr. Aronsohn u. Gebr. Goldmann a. Stettin, Goldstein a. Pleschen, Ledermann a. Grätz, Lewin a. Dolzig, Davidsohn a. Klecko, Pick a. Barcin, Igel a. Lemberg, Prediger Dr. Rulf a. Memel Lehrer Israelsohn a. Strzalkowo, Viehh. Klakow a. Goschter-Hauland.

SEELIGS GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Wagenfabr. Vorhauer a. Magdeburg, Kaufm. Jablonski sen. u. jun. a. Grätz, Bürgermstr. Gabert u. Fam. a. Buk, Sal.-Kassenr. Remmler u. Fam. Schroda.



Vom 1. Juni c. ab werden im direkten Hamburg-Preußischen Verband-Güter-Verkehr:

a) „polirte" wie „nicht polirte" eiserne Maschinentheile zur ermäßigten Klasse II C. tarifirt und

b) beim Transport von außergewöhnlichen Gegenständen und Umzugs-Effekten, zu welchem ein besonderer Wagen erforderlich ist, resp. verlangt wird, neben den Seite 22 sub 5 Littr. b und c des Verbandtarifs vom 1. September pr. enthaltenen Frachtsätzen, die Kosten der Ueberführung über die Verbindungsbahn in Berlin mit 11 Sgr. pro Achse erhoben.

Breslau, den 5. Juli 1870.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 21 Stück completten eisernen Bettstellen soll im Wege der Submission

Mittwoch, den 13. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Büreau der Garnisonverwaltung verdungen werden, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig einzureichen, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 8. Juli 1870.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 693 eingetragene Firma **Herrmann S. Jaffé** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 4. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 5. Juli d. J. ist heute eingetragen:

I. in unser Firmen-Register bei der unter Nr. 137. eingetragenen Firma **Eduard Mamroth** zu Posen: der Kaufmann **Hugo Mamroth** zu Posen ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Eduard Mamroth** zu Posen als Handelsgesellschafter eingetreten und ist die nunmehr unter der gleichnamigen Firma bestehende offene Handelsgesellschaft unter Nr. 166 des Gesellschafts-Registers eingetragen;

II. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 166: die in Posen unter der Firma **Eduard Mamroth** seit dem 5. Juli d. J. bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Eduard Mamroth** in Berlin und **Hugo Mamroth** in Posen;

III. in unser Procuren-Register bei Nr. 19: die von dem Kaufmann **Eduard Mamroth** zu Posen für sein in Posen unter der Firma **Eduard Mamroth** bestandenes Handelsgeschäft — Nr. 137 des Firmen-Registers — dem Kaufmann **Moritz Mamroth** zu Posen ertheilte Procura ist erloschen.

Posen, den 6. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Trödlers und Schneiders **Moses Mamroth** zu **Kruschwitz** ist durch Befriedigung sämmtlicher Gläubiger beendigt.

Inowraclaw, den 4. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der westlich unmittelbar an dem im Bau begriffenen Bahnhof belegenen Theil des den **Domainen-Rath Tonn'schen Erben** gehörigen Grundstücks zu **Mogilno**, bestehend in Acker und Wiesen, soll in **Parzellen von 2 bis resp. 50 Morgen**, und der östliche Theil desselben Grundstücks, d. h. die **Wohn- und Wirthschafts-Gebäude nebst p. p. 70 Morgen im Ganzen, mit darauf befindlicher Erndte**, verkauft werden.

Auf den Kaufpreis müssen 3/5 bei der Uebergabe bezahlt werden. Der Rest kann 2—3 Jahre gegen 6 Prozent und hypothekarische Sicherheit stehen bleiben.

Hierauf Reflektirende wollen sich bei dem Königl. Kataster-Kontrolleur **Barkow** in **Mogilno** oder bei dem Distrikts-Kommissarius **Proté** in **Klecko** bis zum 20. Juli c. melden und sich zum event. Abschluß der Verträge an diesem Tage im Wohnhause des fraglichen Grundstücks persönlich einfinden.

Königliches Kreisgericht
zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 9. Juni 1870.

Im Hypothekenbuche des dem Apotheker **Herrmann Elsner** gehörigen Grundstücks Altstadt-Posen Nr. **252** steht Rubr III. Nr. 14 aus dem Kaufvertrage vom 17. Juli 1862 und den Urkunden vom 30. December 1862 und 2. Januar 1863 ein mit 5% verzinslicher Kaufgelderrückstand von 4944 Thr. 9 Sgr. 4 Pf. für den Apotheker **Friedrich Wilhelm Alexander Leopold Jonas** zu Brandenburg a. H. zufolge Verfügung vom 14. Januar 1863 eingetragen.

Ueber diese durch Cession vom 1. October 1867 auf den Kaufmann **Julius Briske** zu Posen übergegangene und noch nicht bezahlte Forderung ist aus den obigen Urkunden, einem Hypothekenbuchsauszuge vom 14. Jan. 1863 und Ingrossationsacte vom 6. Februar 1863 ein Document gebildet worden, welches angeblich verloren gegangen ist und hiermit zum Zwecke der Amortisation aufgeboten wird. Es ergeht daher an alle Diejenigen, welche an die vorgedachte Post und an das darüber gebildete Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, die Aufforderung, dieselben spätestens in dem auf den

26. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Fraas** im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die Präcusion dieser Ansprüche und die Amortisation des Documents erfolgen wird.

Bekanntmachung

In der Subhastationssache des dem Franz Semmler gehörigen Grundstücks Mauche Nr. 1/10 wird auf Grund der vom hiesigen Kataster-Controlleur nachträglich eingegangene Benachrichtigung hiermit bekannt gemacht, daß das zu subhastirende Grundstück nur eine Parzelle des 142,14 Morgen enthaltenden Grundstücks Mauche Nr. 41 ist und einen Flächeninhalt von 3 Morgen 34 Quadr.-Ruthen besitzt, veranlagt mit 26 Sgr. 8 Pf. Reinertrag.

Zu dem Grundstück gehören an Gebäuden ein Gasthaus und ein Gaststall, welche zur Steuer noch nicht eingeschätzt sind

Wollstein, den 11. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
beglaubigt **Krüger.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Friedendorf** sub **Nr. 21/22** belegene, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft Vol. 47 Pag. 49 seqq. eingetragene, dem Eigenthümer **Joseph Herzog** und seiner Ehefrau **Anna Barbara** geborenen **Hahn** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Subhastaten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 99_{17} Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 38 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 13. September d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreis Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 13 Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abthl. I.
Der Subhastations-Richter.
Beglaubigt
Krüger.

Große Cigarren-Auktion.

Mittwoch den 13., Donnerstag den 14. und Freitag den 15. d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Neuestraße 5, Bazar (früher Hebanowskischem Laden) eine Parthie Cigarren für auswärtige Rechnung meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern, worauf ich namentlich **Wiederverkäufer** aufmerksam mache.

Drange,
Auktions Kommissarius.

Eine Blumen-Façon-u. Strohhut-Fabrik
en gros und en detail
in
Berlin,

verbunden mit einem Modell-Geschäfte mit ausgebreiteter fester, auswärtiger Kundschaft, in frequentester Geschäftsgegend, ist wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Offerten sub **U. 788.** befördert die Annoncen-Expediton von Rudolf Mosse, **Friedrichsstraße 60**. (a 171)

Ein massives Haus

in **Zduny** nebst Stallgebäude, Garten und Hofraum mit Einfahrt, am Markte Nr. 113/114 belegen und sehr comfortabel eingerichtet, ist umzugshalber billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

In einer Kirchstadt der Provinz Posen, dicht an der schlesischen Grenze, ist eine Apotheke mit über 4000 Thlr. Med. Umsatz bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Gef. Offerten werden sub **E. 1157** in der Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin** erbeten.

Mein mit Bäckerei, Schankwirthschaft und Destillationsgebäude versehenes Grundstück beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

H. Reinberger's Wittwe
in **Krotoschin.**

Dr. **Hellbrunn, Berlin**, Friedrichsstraße 64, heilt **Syphilis**, selbst in ganz veralteten Fällen, **ohne Quecksilber.**

Epileptische Krämpfe

heilt brieflich nach langjährigen Erfolgen der Spezialarzt Dr. med. ***Cronfeld*** in **Berlin**, Leipzigerstraße 109.

Für das **badereisende** Publikum habe ich behufs **spezieller** Untersuchung besondere Sprechstunden von 4—6 Uhr angesetzt.

Dr. med. D. Schlesinger.
Spezialarzt für **innere** Krankheiten einschließlich **Hautkrankheiten**
Berlin, Große Friedrichsstraße 27.

Privatinstitut

zur gründl. Vorbereitung f. d. mittl. und oberen Klasse der

Gymnasien u. Realschulen

Da die Maximalzahl in jeder Abth. 8 ist, so können die Schüler 2—3 mal so schnell gefördert werden, als in größeren Anstalten.

Dr. Deter, Berlin, Großbeerenstr. 9. (a 69)

In meinem

Schreib-Lehr-Institut

beginnen am Montag den 11. und Dienstag den 12. d. M.

Ferien-Course

für **Schüler** und **Schülerinnen** und können Solche während dieser Zeit sich eine bleibend leichte und gefällige Handschrift aneignen. Für Damen, ältere und jüngere Herren sind separate Zirkel eingerichtet. Honorar postnumerando. Für den unausbleiblichen Erfolg garantirt

Otto Becker,
Kalligraph,
Büttelstraße 12, Ecke der Gerberstraße.

Strickereien aller Art, namentlich Strümpfe für Herren u. Damen, werden auf der Strickmaschine sauber u. billig angefertigt durch Frau **Mittelstädt**, Posen, Sandstraße Nr. 8

100—200 Stück starke **Schöpse** und **Muttern** werden gekauft. Franco-Adresse unter Angabe des Preises erbittet Dom. **Schniebinchen** bei Sommerfeld N.-L.

Vortheilhafter Kauf!

Am 19. Juli d. J. wird das Grundstück **Doctorowo** Nr. **37**, dicht an der Stadt Grätz, subhastirt. Dasselbe eignet sich seiner bedeutenden Baulichkeiten und des mehrere Morgen großen Gartens wegen

1) zur Anlage einer bayerischen oder Grätzer Bierbrauerei,
2) zur Einrichtung einer Handelsgärtnerei,
3) für jedes sonstige Fabrikunternehmen,

worauf Kauflustige mit dem Bemerken darauf aufmersam gemacht werden, daß die Gebäude mit 175 Thlr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt sind.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Hiermit beehre ich mich die geehrten Herren Landwirthe ergebenst zu benachrichtigen, daß ich am hiesigen Platze ein

Getreide-, Produkten- und Kommissions-Geschäft

errichtet habe und bitte um deren gütiges Wohlwollen für mein Unternehmen.

J. T. Plewkiewicz.
Comptoir: Kleine Gerberstraße Nr. 6.

Mein **am Markt Nr. 83** aufs Comfortabelste eingerichtetes

Wein- und Bierlokal

empfehle ich einem geehrten Publikum ganz ergebenst.

Max Baer,
Markt Nr. 83.

Mein neu eingerichtetes

Kohlen-Engros- und Detail-Geschäft,
Fischerei Nr. 24,

empfehle zur geneigten Beachtung. Vorzügliche Kohlen und streng reelles Maaß sind Grundprinzipien desselben.

Posen, Fischerei Nr. 24.

Hugo Terpitz.

Geschäftsverlegung.

Mein bisher Schulstr. Nr. 11 gelegenes

Kolonialwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt **Markt 83**, unweit der Schloßstraße.

Dem ferneren Wohlwollen seiner geschätzten Gönner empfiehlt dasselbe

Max Baer,
Markt 83.

Im Kurniker Walde, Drapalka, dicht an der Chaussee bei Gadki, werden jeden Mittwoch von 9 Uhr verschiedene Bauhölzer, Bohlen, Bretter ꝛc. zu billigen Preisen verkauft.

Blumenkohl, Erfurter,

schönster Köpfe und bester Qualität liefere ich in größten und kleineren Quantitäten zu Erfurter Marktpreisen.

C. A. Schmerbitz in **Erfurt.**



2 Holländer Vollblutbullen,

Amsterdamer Niederungsschlag, 1 3/4 Jahr alt, sprungfähig, von **selten schönen Formen**, stehen zum Verkauf auf Dominium **Parsko bei Altboyen.**

2 Suffolk-Eber, 2 Yorkshire-Eber,

6 Monate alt, verkauft das Dominium **Iłowiec** bei Czempin.

Annonce.

Auf dem Dominium **Kaczlin** bei Zirke stehen zum Verkauf

100 gute, große Mutterschafe

zur Zucht geeignet und

100 gemästete Schafe.

Tag- u. Nacht-hemden

in Leinen und Shirting, gut sitzend, unter Garantie solider Waare und Arbeit empfiehlt

F. W. Mewes,
Markt 67.
Wäschefabrik u. Leinenlager.

Ausverkauf.

von zurückgebliebenen **Costümen** zu sehr heruntergesetzten Preisen bei

Johanna Slomowska.

Ein neues Pianino,

prämiirt auf der Weltausstellung zu **Altona**, ist preiswerth durch ***Gustav Brand*** in **Nakel** zu verkaufen.

Wichtig für Klempner!

1 Kreisscheere, 1 runde Maschine 2 Fuß lang, 1 Anschlagemaschine mit Einsätzen, 1 Falzmaschine und eine Abkant-Maschine, sämmtliche Maschinen zwar gebraucht, jedoch noch im sehr guten Zustande sind billig sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eiserne Bettstellen

verschiedener Konstruktion empfiehlt billigst

A. Klug jun.,
Wilhelmsplatz 4.

Petroleum-Fässer,

vollständig, in denen nur Petroleum enthalten war und bis 10. August franco Stettin geliefert werden können, kauft à 24 Silbergroschen pro Stück

Adolph Normann,
Stettin.

Mineralbrunnen

aller Gattungen treffen wöchentlich in frischen Sendungen ein in ***Elsner***'s Apotheke.

Vorzüglich feinen **Matjes-Hering**, das Stück à 1 und $1\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt
Isidor Busch.

Die so sehr beliebten

Matjes-Heringe

sind wieder frisch zu haben bei
J. Steinberg,
Neuer Markt Nr. 5.

Schloßstr. Nr. 4

ist ein Laden vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Philipp Weitz jun.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Korridor mit Wasserleitung ist vom 1. Oktober **Berlinerstr. 19** zu verm.

St. Martin 45, Parterre rechts, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

V. 1. Okt. 4 Zimmer nebst Zub. Mühlst. 3 part. zu vermiethen.

Breslauerstr. 9.

sind zwei Familien-Wohnungen zu 4 und 5 Stuben vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Ein Laden,

in welchem zur Zeit ein **Kurzwaaren-Geschäft** betrieben wird, ist nebst Wohnung vom 1. Oct. ab zu verm. **St. Martin Nr. 67.**

Sapiehaplatz Nr. 3
sind 2 Wohnungen, Parterre und erste Etage, jede zu 4 Zimmern, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Halbdorfstr. 32b, Parterre, sind Wohnungen, 3 bis 5 Stuben enthaltend, vom 1. Oct. z. v. Zu erfr. b. **Moral,** Markt 62

Berlinerstrasse 17
ist der rechts am Eingang befindliche Geschäftskeller nebst Wohnung vom 1. October ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Wasserstrasse 2.

2 Stub. u. Küche i. Part. d. Hinterh. für 62 Thlr. v. 1. Oktob. Schützenstr. 4. Wasserl. im Hofe.

Die Beamtenstellen bei mir sind besetzt.
Gr. Rybno bei Kiszkowo.
J. Lange.

Engl. Sättel, Reitzeuge und **Trensen, Chabracken, Reit-** und **Fahrpeitschen, Sporen, Gebisse** und **Steigbügel;** sowie **Hand-** und **Reisekoffer, Reise-** und **Geldtaschen, Necessaires,** überhaupt **Reise-Utensilien jeder Art** empfehlen

August Klug, Breslauerstr. 3. — **A. Klug jun.,** Wilhelmsplatz 4.

Die Maschinenbau-Anstalt von Theod. Labahn in Greifswald

empfiehlt zur bevorstehenden Erndte:

Breite Dreschmaschinen mit stärkstem 4–6-pferdekräftigem Göpel und Stahl- oder Patent-Schlagleisten zu	340–345	Thlr.
Krummstroh-Dreschmaschinen mit ebenso starkem Göpel	315–320	"
do. do. für 4 leichte Pferde	285–288	"
do. do. " 3 Perde	275	"
do. do. " 2 "	205	"
Stroh-Schüttelwerke zu denselben, respective	70–60–50	"
Pferderechen zu $8\frac{1}{2}$ und 10 Fuß Breite arbeitend	46–52	"

sowie alle lan wirthschaftlichen Maschinen, Ackergeräthe, Drainröhrenpressen und Brennerei-Einrichtungen in solidester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

Mich aller Reclame enthaltend, dürfte das 28 jährige Bestehen meiner Fabrik die beste Bürgschaft sein, daß ich meine Herren Auftraggeber reell bediene und ihre Wünsche stets nach Möglichkeit zu erfüllen bestrebt bin. Preis-Courante stehen gern zu Diensten; Frachtvergütigung bei großen Entfernungen wird thunlichst gewährt.

Ein Präservativ bei Bräune-Anfällen!

Bei meinem Sohne, der stark und zu Bräune-Anfällen geneigt, beseitigte der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonigextrakt zwei Mal sofort dieselbe.
Erfurt, 12. December 1869. **G. F. Marckscheffel,** Kaufmann

Um sich vor Betrug durch Nachpfuschungen zu schützen achte man **recht genau** darauf, daß jede Flasche des echten Fenchelhonigextrakts Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers** in **Breslau** trägt und auf die **alleinige** autorisirte Verkaufsstelle bei **Egers** in Breslau und auf dessen allein autorisirte Verkaufsstellen bei ***Amalie Wuttke*** in **Posen,** Wasserstraße Nr. 8/9, ***Samuel Pulvermacher*** in **Gnesen, *C. S. Schubert*** in **Lissa, *Moritz Hasse*** in **Schmiegel, *J. J. Salinger*** in **Czarnikau, *Emil Sieverth*** in **Schrimm, *L. Leder*** in **Lobsens.**

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Gnesen und Umgegend hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich Herrn

Samuel Pulvermacher in Gnesen
eine Niederlage meiner in- und ausländischen Biere

übergeben habe, und wird genannter Herr diese echt in Flaschen zu denselben Preisen wie ich mit Hinzurechnung der habenden Fracht dort abgeben.

Hochachtungsvoll
Friedr. Dieckmann.

Mit höflicher Bezugnahme auf vorstehendes Inserat empfehle ich mein mit den allgemein beliebtesten Bieren wohl assortirtes Lager einer geneigten Beachtung und zeichne

Hochachtungsvoll
Samuel Pulvermacher.

Eine geprüfte Gouvernante,

katholischen Glaubens, gleichgültig welcher Nationalität, wird aufs Land zu einer polnischen adeligen Familie für drei Töchter von 7 bis 13 Jahren gesucht. Gründliche pädagogische Qualifikation und Tüchtigkeit in der Musik sind erforderlich. Adresse **J. A. P. 33. Czempin** im Großherz. Posen post. rest frei.

Ein durchaus tüchtiger, erfahrener, unverheiratheter **Inspektor** findet den 1. Oktober Stelle auf **Borowo** bei Czempin.

Die Beamtenstelle auf dem Dom. Weidenvorwerk bei Bentschen ist bereits besetzt.

Ein Dominium sucht eine durchaus tüchtige, umsichtige, zuverlässige, selbstständige

Landwirthschafterin

durch ***Heimann Tworoger,*** Posen, Ziegenstraße Nr. 11, 3. Stock.

Ein junger Mann, Secundaner, findet sogleich ein Unterkommen als

Lehrling

in meinem Geschäfte. Während der drei Lehrjahre bewillige ich eine Beihülfe von 100 Thlr.
Czarnikau.
H. Selle, Apotheker.

Für meine Lederhandlung suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt.
J. H. Kuttner.

Ein evangelischer **Hauslehrer,** musikalisch, der bis Quarta vorbereitet, wird zum 1. Oktober gesucht. Offerten sind unter R. R. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Für das Dominium **Stenschewo** bei Posen wird zum sofortigen Antritt ein anständiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger mit dem Rechnungswesen betrauter

Hofverwalter

zu engagiren gewünscht. Gehalt 100 Thlr. bei freier Station. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Für zwei Mädchen von 10 und 12 Jahren wird bei 200 Thlr. jährlichem Gehalt eine geprüfte, erfahrene, evangelische Erzieherin von jetzt oder Michaeli zu engagiren gesucht. Bewerbungen werden unter Beifügung betreffender Zeugnisse entgegen genommen Dom. **Dambitsch** bei **Reisen,** Provinz Posen.

In die

Buchhandlung

einer nicht sehr entfernten Provinzialstadt kann ein mit einem guten Abgangszeugniss aus der Tertia versehener junger Mann als

Lehrling

eintreten. — Kenntniss der polnischen Sprache erwünscht. — Offerten erbittet
E. Günther, Verlagsbuchhandlung
Breslau, im Juli 1870.

Unter günstigen Bedingungen sucht einen **Lehrling** der Apotheker
Rupprecht
in Grätz.

Einen **Lehrling** sucht
Fr. Nicklaus,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter,
Neuestraße 4.

Für eine Holzhandlung, Kalkbrennerei und **Ziegelei** von Bedeutung wird eine umsichtige, sichere Persönlichkeit vom **Kaufmanns-** oder **Oekonomen-Stande** als **Inspektor** resp. **Geschäftsführer** zu engagiren gewünscht. — Die Stellung ist eine dauernde, mit **5 bis 600 Thlr.** festem Jahreseinkommen und Gewinn-Antheil verbunden.
Näheres durch das **landwirthschaftl. Bureau** von **Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Rosenthalerstraße 14.**

Ein gewandter tüchtiger **Rechnungsführer,** der deutsch und polnisch spricht, findet sofort oder zum 1. August Stellung. Bei wem? sagt die Exped. d. Z.

Ein Wirthschaftsbeamter,

unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird sofort gesucht.

Dominium Strzeszkowo
bei ***Miescisko.***

Ein deutscher zuverlässiger

Wirthschaftsschreiber

findet sofort oder zum 1. August bei 80 Thlr. Gehalt Stellung. Wo? sagt Exped. d. Ztg.

Ein junger Oeconom,

21 Jahr alt, mit guten Attesten versehen, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Gefällige Adressen sind an die Post-Expedition **Jordan** poste restante Chiff. ***N. F.* Nr. 425** zu richten.

Eine geprüfte, erfahrene **Erzieherin** sucht zum Oktober d. J. ein neues Engagement. Meldungen nebst genauer Angabe der Bedingungen erbittet die Exped. d. Bl. unter P. Z.

Ich warne einen Jeden, meiner Ehefrau **Louise Stein,** geb. **Pflaum** zu Paprotsch bei Neutomysl etwas zu borgen, noch von ihr etwas zu kaufen, da ich dafür nicht aufkommen und den Käufer regreßpflichtig machen werde.
Traugott Stein.

Vom Dominio **Ludom** entlief, weil noch fremd, ein rother feiner langhaariger englischer

Hühnerhund,

der auf den Namen **Juno** hört. Der Wiederbringer erhält eine entsprechende Belohnung.

Ein **Spitzen-Taschentuch** verloren; abzugeben Kommandantur parterre links.

Familien-Nachrichten.

Heute Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Fehlan,** von einem Knaben glücklich entbunden; was ich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.
Wilkowo, den 9. Juli 1870.
A. W. Boldt.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend verschied in Schleswig meine theure Mutter, die verwittwete Frau Pastor **Friedrich.** Diese Anzeige widmet allen alten Bekannten, welche meine gute Mutter in Posen noch hat, Namens der andern Hinterbliebenen.
Zalasewo, den 10. Juli 1870.
Friedrich.

Saison-Theater in Posen.

Montag den 11. Juli. **Deborah.** Schauspiel in 4 Acten von S. H. Morenthal. — **Erstes großes Sinfonie-Konzert** der 42 Mann starken Theaterkapelle (**Kapelle des** 50. Regiments) bei brillanter Gartenbeleuchtung und Feuerwerk. Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. **Billets** zum Konzert à $2\frac{1}{2}$ Sgr. sowie **Programms** sind an der Theaterkasse zu haben. **Von** 8 Uhr ab 1 Sgr.

Dienstag den 12. Juli. **Erstes Auftreten** der berühmten, aus 19 **Personen bestehenden Müller**'schen Ballet-Tänzer-Gesellschaft. — Hierzu: **Der Zigeuner.** Genrebild in 1 Akt von Alois Berla. Musik von A. Conradi. — **Unerträglich.** Lustspiel in 1 **Akt von** G. zu Putlitz. — Zum Schluß: **Beckers Geschichte.** Operette in 1 **Akt** von Jacobson. Musik von Conradi.

In Vorbereitung: **Berliner Wohnungsnoth.** Posse mit Gesang in 3 **Akten** von H. Salingré. Musik von A. Conradi.
Die Direktion.
Carl Schaefer.

Volksgarten.

Heute Montag den 11. Juli
Großes Konzert
und
Vorstellung.
Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Bonaro,** der Soubrette Frl. **Müller** u. des **Komikers** Herrn **Homann.**
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Emil Tauber.

Gesellschafts-Garten,
7. Kl. Gerberstraße 7.
Heute **große Kraft-** u. **Turnvorstellung** der Gymnastik des **Ungarischen Steinschlägers.** Zum letzten Mal **Simon Leon.**
Anfang 7 Uhr.

Schulzes Restauration.
Breslauerstraße 34.
Heute und die folgenden Tage frische **Flacki** und **Kalbsleber.**

Ohne Aufenthalt immer noch **Eisbeine!** morgen Dienstag den 12. d. bei
Volkmann, Wronkerstr. 17.

Noch kurze Zeit.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
in Lamberts Garten. 2000 **Bilder.**
Täglich geöffnet früh 10 bis **Abends 9.**
Entree $7\frac{1}{2}$ Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
Billet-Verkauf in der Stadt bei Hrn. **Charles Kaul,** Schloßstraße 4.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 11. Juli 1870.

		Preis. Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		—	—	—	2	27	6	2	25	—
" mittel		2	20	—	2	18	9	2	17	6
" ordinair		2	13	9	2	11	3	2	8	9
Roggen, fein	80	1	29	—	1	28	—	1	27	6
" mittel		1	28	6	—	—	—	1	28	—
" ordinair		1	24	6	—	—	—	1	24	—
Große Gerste	74	1	20	—	1	18	—	1	15	—
Kleine "		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	1	4	—	1	2	6	1	1	3
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—		—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	3	23	—	3	20	—	3	20	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	25	—	—	23	—	—	22	—
Wicken	90	1	22	6	1	20		1	17	6
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer "		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 11. Juli 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $82\frac{3}{4}$ bz., do. Rentenbriefe $84\frac{1}{2}$ Br., do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknot. $76\frac{1}{8}$ Gd., Rumänier —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 75 Wispel. pr. Juli 45, Juli-August 45, August-Sept. $45\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 47, Herbst 47, Okt.-Nov. $46\frac{3}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 12,000 Quart. pr. Juli 16, August $16\frac{1}{12}$, Sept. $16\frac{1}{12}$, Okt. —.

Fonds. [Privatbericht.] $3\frac{1}{2}$% Preuß. Staatsschuldscheine —, 4% Pos. Pfandbr. $82\frac{3}{4}$ Br., 4% Pos. Rentenbr. 84 Br., $4\frac{1}{2}$% do. Prov. Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Kreis-Oblig. —, 4% Märk.-Pos. Stammaktien 55 Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 55 Br., 6% Amerikan. do. (de 1882) 94 Gd., 5% Türk. do. (de 1865) $45\frac{1}{4}$ Gd., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 104 Br., $7\frac{1}{2}$% Rumän. Eisenb.-Anl. $64\frac{1}{2}$ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** heiß. **Roggen:** flau. **Gekündigt** 75 Wispel. pr. Juli $45\frac{1}{2}$–45 bz. u. Gd., Juli-August do., August-Sept. $45\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $45\frac{3}{4}$ bz., Sept.-Okt. $47\frac{1}{2}$–47 bez. u. Br., Okt.-Nov. 47–$46\frac{1}{2}$–$\frac{3}{4}$ bz. u. G.

Spiritus: niedriger. Gekündigt 12,000 Quart. pr. Juli 16 bz. u. Br., August do., Sept. do., Okt. —.

Berlin, 9. Juli. [Wöchentlicher Börsenbericht] Unser letzter Bericht zeugte von den Fortschritten, die die Hausse im neuen Monat gemacht hatte; heute liegt ein Stück Geschichte hinter uns. Das in den Ruhmeslorbeer Preußens 1866 mit eingestreute Körnchen Unkraut scheint jetzt aufgehen zu wollen und macht die Völker und die Börsen erregt; es erregt den Neid Frankreichs. Nicht die Spanier sollen eingeschränkt werden in der Freiheit, sich ihre inneren Institutionen nach eigenem Ermessen zu geben — dem französischen Volke würde so etwas nie in den Sinn kommen — sondern die Erregung der französischen Nation liegt tiefer und deswegen ist auch die Situation eine ungleich bedenklichere. Das politische Ereigniß der Kandidatur des hohenzollernschen Erbprinzen Leopold für den spanischen Thron, das der Bewegung dieser Woche zu Grunde liegt, können wir hier eben nur andeuten, wir haben es aber erwähnen müssen, da es auf das Börsengeschäft ganz Europas in einer Weise eingegriffen hat, wie ein solcher Fall so bald nicht dagewesen ist. Die Pariser Börse faßt die ernste Bedeutung der Sachlage, wie es scheint, in ihrer ganzen Schwere auf, während die anderen Börsen jeden Tag zwar niedriger, aber zu den herabgesetzten Kursen fest waren. Der Montag setzte hier zwar mit trägem Geschäft ein, doch waren die Kurse noch hoch; anders lag der Fall schon an Dienstag, an welchem Tage von Paris her sehr bedeutende Arbitrage-Verkaufsaufträge eingegangen waren und zur Effektuirung gelangten. Uebte dies schon einen Druck auf die Haltung unserer Börse aus, so gewann dieser Gewicht die Nachricht, daß der „Konstitutionnel“ in Paris einen geharnischten Artikel gegen Preußen in Anlaß dieser Thronkandidatur losgelassen habe. Pariser Spekulanten hatten, da voraussichtlich der Artikel in Paris sehr erschrecken würde, unsere hohen Kurse benutzt, um ihre dort billig

kaufenden Papiere mit bedeutendem Nutzen hier zu realisiren. Man hegt hier bis jetzt noch keine so pessimistischen Ansichten und wollte die hereingebrochene Baisse sogar gern begrüßen, da sich dadurch die Börse von der Hausseüberladung befreien konnte, nachgerade zeigt aber das Verhalten der pariser Börse, daß die Baisse nicht so bald vorübergehen dürfte. Auch Wien hat sich in den Optimismus der Hausse so eingelebt, daß es dort schwer hielt, zu der Ueberzeugung zu kommen, daß der Erregung in Paris doch wohl weitertragende Motive zu Grunde liegen. Die ganze Angelegenheit ist von französischer Seite mit einem so großen Eklat in Szene gesetzt, und höchst auffällig muß es erscheinen, daß gerade die offiziösen und offiziellen Blätter dort in der ungezähmtesten Wuth gegen Preußen schäumen, es wird daher das Fahrwasser der Börsen für die nächste Zeit sehr beunruhigt sein. Wenn auch Paris keine neuen Brandraketen mehr schickt (zu welcher Annahme jedoch augenblicklich nichts berechtigt), so werden doch die übrigen Börsen nicht so bald ihre Ruhe wiedergewinnen. Der in den Wald gesendete Ruf tönt noch lange darin nach. Das Kleeblatt der Hauptspekulationspapiere büßte ca. 10 Thlr. am Kurse ein, die kleinere Spekulation mehrprozentig; selbst inländische Eisenbahnen gingen mehr oder weniger im Kurse zurück. Daß unter solchen Umständen auf den Gebieten, die weniger der Spekulation dienen, kein nennenswerthes Geschäft sich entfalten konnte, dürfte selbstverständlich sein; die Spekulationseffekten fanden zeitweise sehr bedeutende Umsätze statt.

Privatdiskont blieb 3¾ pCt. für feinste Briefe, doch dürfte die Version, nach welcher das Bankdiskont in nächster Zeit erhöht werden solle, noch sehr wenig begründet sein.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Juli. Wind: NO. Barometer: 28[2] Thermometer: 21° +. Witterung: schön. — Im Vergleich zu gestern war die Stimmung für Roggen heute ziemlich fest. Der Umsatz war durchaus beschränkt, dennoch blieb die Festigkeit bestehen bis zum Schluß. Loko ist heute wieder nicht viel offerirt worden. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 49⅞ Rt. — Roggenmehl matt. Gekündigt 1500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 17½ Sgr. — Weizen etwas fester bei sehr beschränktem Haudel. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 70½ Rt. — Hafer loko und Termine etwas fester. Gekündigt 3600 Ctr. Kündigungspreis 27½ Rt. — Rüböl ziemlich preishaltend. Der Verkehr in dem Artikel ist eng begrenzt. — Spiritus neuerdings billiger erlassen, doch aber lebhafter umgesetzt und auch zum Schluß in etwas besserer Haltung. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 68—78 Rt. nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 71 nom., Juli-August do., Sept.-Okt 71¼—71⅜—⅝ bz., Okt.-Nov. 71—71½ bz., Nov.-Dez. 70½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 48—52¾ Rt. bz., per diesen Monat 49½—49½—⅝ bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 49½—49⅞ bz., Sept.-Okt. 50—50½ bz., Okt.-Nov. 50¼—50½ bz., Nov.-Dez. 50—50½ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 36—45 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 24—31 Rt. nach Qual. 25—29½ bz., per diesen Monat 27½ bz., Juli-Aug. do., Sept.-Okt. 27⅞ bz., Okt.-Nov. 27⅝ bz., Nov.-Dez. 27½ Br. Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54—58 Rt. nach Qual., Futterwaare 47—53 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅝ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14⅛ Rt., per diesen Monat 14 Br., Juli-August 13½ bz, Sept.-Okt. 13¼ bz., Okt.-Nov. do, Nov.-Dez. 13½ Br. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat 7¼ Rt., Juli-August do., Sept.-Okt. 7 13/24 bz., Okt.-Nov. 7⅝ Gd. — Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16 11/12 Rt. bz., ab Speicher 16¾ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16½—¾—⅝ bz. u. Br., 16½ Gd., Juli-August do., Aug.-Sept. 16⅝—7/24—⅝ bz, Br. u. Gd., Sept. 16 5/12—¼ bz. u. Gd., 16 1/12 Br., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 21—19 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 5—3 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4¾—4½ Rt., Nr. 0 u. 1 4¼—4⅛ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3½ Rt., Nr. 0 u. 1 3½—3¼ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 17½—17¼ Sgr. bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 3 Rt. 17½ Sgr. bz, Sept.-Okt. 3 Rt. 18¼—17¾ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 18½—18 Sgr. bz. Im Mehlgeschäft war der Umsatz bei wenig veränderten Preisen nur gering. (B. H. Z.)

Breslau, 9. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Juli u. Juli-August 46½ Br., ¼ Gd, August-Sept 47 bz, Sept.-Okt. 48⅜—48 bz., Okt.-Nov. 48¼ Gd., Nov.-Dez. 47¾ Gd. — Weizen pr. Juli 70 Br. — Gerste pr. Juli 46 Br. — Hafer pr. Juli 45½ Gd. — Lupinen wenig Umsatz, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl wenig verändert, loko 15 Br., pr. Juli 13¾ Br., Juli-August 13 1/12 bz, Sept.-Okt. 13—12 23/24 bz., Okt.-Nov. 13 1/12 bz., Nov.-Dez. 13½ Br. — Rapskuchen unverändert, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fester, pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus etwas matter, loko 16⅝ Br., 16 5/12 Gd., pr. Juli und Juli-August 16½ Gd., August-Sept. 16½ bz. u. Br., Sept.-Okt. 16½ bz, Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15⅝ Br., ½ Gd. — Zink loko 5 Rt. 26 Sgr. gehandelt.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 9. Juli.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	86—89	83	74—80 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	85—86	83	75—81 "	
Roggen	60—61	59	57—58 "	
Gerste	48—49	47	44—46 "	
Hafer	34—35	33	31—32 "	
Erbsen	56—60	53	46—50 "	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 9. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter heiß. Weizen unverändert, hiesiger loko 8, 5, fremder loko 7, 5, pr. Juli 6, 28, pr. November 7, 8. Roggen niedriger, loko 5, 25, pr. Juli 5, 2, pr. November 5, 12½. Rüböl still, loko 15 3/10, pr. Oktober 14 7/20. Leinöl loko 12. Spiritus loko 21.

Breslau, 9. Juli, Nachmittags. Spiritus 8000 Tr. 16 5/12. Weizen pr. Juli 70. Roggen pr. Juli 46½, pr. Septb.-Oktober 48, pr. Oktober-November 48½. Rüböl loko 15, pr. Juli 13¾, pr. September-Oktober 12 13/24. Zink loko 5 Thlr. 26 Sgr.

Bremen, 9. Juli. Petroleum Standard white loko 6⅓, Juli Abladung 6 5/12, pr. September 6 13/24. Ruhig.

Paris, 9. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 117, 50, pr. September-Dezember 110, 50, pr. Januar-April 110, 50. Mehl pr. Juli 71, 00, pr. August 71, 25, pr. September-Dezember 70, 00. Spiritus pr. Juli 64, 50. — Wetter stürmisch.

Antwerpen, 9. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen ruhig. Roggen flau. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 53 Br., pr. Juli 53 Br., pr. August 54 Br., pr. September 54½ Br., pr. September-Dezember 56 Br.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
9 Juli	Nachm. 2	28" 0''' 35	+ 19°0	O 2	heiter. St, Ci-st.
9. "	Abnds. 10	27" 11''' 81	+ 14°8	ONO 0-1	heiter. Ci-st
10. "	Morgs. 6	27" 11''' 21	+ 14°2	SO 1	trübe. St., Ni.
10. "	Nachm. 2	27" 10''' 67	+ 20°8	SO 2	heiter. St., Ci-cu.
10. "	Abnds. 10	27" 9''' 97	+ 16°0	W 1	wolk. Cu-st. Ni. [1]
11. "	Morgs. 6	27" 9''' 93	+ 15°2	WSW 1	ganz heiter Ci-st.

[1]) Wetterleuchten. Regenmenge: 0,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. Juli 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 2 Zoll.
" " 11. " " " " 1 " 1 "

Telegramme.

Paris, 11. Juli. Der „Konstit." vom 10. Juli schreibt: Die französische Regierung erhielt heute Morgen die erste Meinungsäußerung seitens des preußischen Kabinets, welches absolut jedes Interesse betreffs der Thronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern ablehnt. Der „Konstit." hält dafür, daß diese Erklärung Frankreich nicht genügen könne und daß der König von Preußen dem Prinzen von Hohenzollern seinerseits jede Autorisation zur Annahme der Krone verweigern müsse.

Paris, 11. Juli. Der „Konstit." sagt anschließend an die letzte Meldung, daß durch Benedetti vom Könige von Preußen in Ems bestimmt verlangt worden sei daß derselbe den Prinzen von Hohenzollern veranlasse die spanische Krone abzulehnen. Benedetti sei angewiesen, auf seine Beschleunigung der Antwort zu dringen, da man für dieselbe nur kurze Frist gewähren könne.

Florenz, 11. Juli. Die „Independenza Italiana" versichert, Italien habe sich mit England verständigt, um in Madrid und Paris gemeinschaftliche Schritte behufs einer friedlichen Lösung der spanischen Thronkandidaturfrage zu thun.

Madrid, 11. Juli. Hiesigen Blättern zufolge ertheilte die Regierung Ordre zur Einziehung der Urlauber und Besetzung einiger Punkte an der Nordgrenze. „Imperial" bringt diese Anordnungen in Verbindung mit den Vorsichtsmaßregeln gegen die karlistischen Agitationen. Die offiziöse Meldung einiger pariser Blätter, Espartero habe Prim gegenüber sich gegen den Prinzen von Hohenzollern und für Alphons ausgesprochen, ist völlig unbegründet.

Breslau, 9. Juli. Das heutige Geschäft begann in flauer Stimmung, in Folge deren österreichische Kredit- und Lombarden ca. 2 Thlr. pr. Stück niedriger gehandelt wurden. Im ferneren Verlaufe trat etwas mehr Festigkeit ein und wurde eine Kleinigkeit über Anfangskurse bewilligt. Der Umsatz blieb indeß hinter demjenigen der letzten Börsentage erheblich zurück und verhielt sich die Spekulation überhaupt sehr zurückhaltend. Preußische Fonds und Prioritätsaktien, für welche sich einige Frage zeigte, waren sehr fest behauptet, jedoch in beschränktem Verkehr. Amerikaner fest, Italiener abermals herabgesetzt. Per ult. fix: Lombarden 105½-106½-½ bez., österreich. Kredit- 139¾-40½-¼ bez. u. Br., Italiener 55¾ bez.

Unkontraktlich: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 1062.
Kontraktlich: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 1063.

[Schlußkurse.] Oesterreichische Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank 114½ G. do. 2. Emission 112½ bz. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 140¼ B. Oberschlesische Prioritäten 74⅛ B. do. do. 82¾ B. do. Lit. F. 90 B. do. Lit. G. 89½ bz. do. Lit. H. 89½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97⅜ G. Breslau-Schweid.-Freib. 109 B. do. neue —. Oberschlesische Lit. A u. C. 170 bz u B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 89¾ G. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 96⅜ bz u G. Italien. Anleihe 55¾ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 9. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Schwankend. Amerikanische Prioritäten geschäftslos.

(Schlußkurse.) 6proz. Verein. St.-Anl. pro 1882 94¾. Türken —. Oesterr. Kreditaktien 242½. Oesterreich.-franz. Staatsb.-Aktien 348½. 1860er Loose 78½. 1864er Loose 114½. Lombarden 186. Kansas —. Rockford —. Georgia —. Peninsular —. Chicago —. Südmissouri —.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 226, Staatsbahn 333½, 1860er Loose 75, Galizier 220, Lombarden 175, Amerikaner 92¾. Sehr flau.

Wien, 9. Juli. (Verspätet eingetroffen.) Ruhig.
Silber-Rente 67, 00, Kreditaktien 249, 70, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 357, 00, Galizier 233, 50, London 122, 15, Böhmische Westbahn 230, 00, Kreditloose 156, 00, 1860er Loose 95, 30, Lomb. Eisenb. 190, 70, 1864er Loose 114, 75, Napoleonsd'or 9, 78½.

Wien, 9. Juli, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 247, 70, Staatsbahn 357, 00, 1860er Loose 95, 30, 1864er Loose 114, 75, Galizier 233, 00, Lombarden 189, 80, Napoleons 9, 80. Schluß besser.

Wien, 10. Juli, Nachmittags. Privatverkehr. (Schluß.) Kreditaktien 236, 00, 1860er Loose 92, 00, 1864er Loose 113, 75, Galizier 250, 25, Lombarden 178, 50, Napoleons 9, 97. Sehr bewegt, flau.

London, 9. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Unentschieden.
Konsols 92 5/16. Ital. 5proz. Rente 54⅞. Lombarden 15⅞. Türkische Anleihe de 1865 48⅜. 6proz. Verein. St. pr. 1882 89 11/16.

Paris, 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Aufgeregt, beunruhigt.
(Schlußkurse.) 3proz. Rente 69, 20-69, 52½. Italienische 5proz. Rente —, —. Oesterreich. St.-Eisenb.-Aktien 708, 75. do. Nordwestbahn —, —. Kredit-Mobilier-Aktien 187, 50. Lombardische Eisenbahn-Aktien 382, 50. do. Prioritäten 234, 50. Tabaks-Obligationen —, —. 5proz. Russen —. Türken 46, 10. Neue Türken 237, 00. 6proz. Ver.St. pr. 1882 (ungestempelt) 100⅞.

Paris, 10. Juli, Vormittags 10 Uhr. Auf dem Boulevard wurde die 3proz. Rente zu 69, 95 gehandelt. Unentschieden, eher etwas besser.

Berlin, 9. Juli. Die heutige Börse läßt sich auf allen Verkehrsgebieten als flau bezeichnen, besonders was die ausländischen Spekulationseffekten betrifft, die gegen gestern ziemlich fest einsetzten, aber auf Wiener Vorbörsen Kurse wieder nachließen und erheblich niedriger schlossen. Die Umsätze in Franzosen erreichten bedeutende Ausdehnung, während sie in Kredit, Lombarden, Italienern, Amerikanern und Türken mäßig zu nennen waren. — Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren still und wenig verändert. Oesterreichische Werthe niedriger und ebenso wie russische in geringem Verkehr.
Bankaktien flau und wenig belebt. Eisenbahnaktien bei stillem Geschäft durchschnittlich niedriger. Von den Prioritäten inländische bei matterer Haltung ziemlich lebhaft. Oesterreichische und russische zu herabgesetzten Kursen vernachlässigt. — Turnau-Kralup 90 Geld.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. Juli 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 bz	
Staats-Anl. v.1859	5	101⅝ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	92¾ bz	
do. 1857	4½	92¾ bz	
do. 1859	4½	92¾ bz	
do. 1856	4½	93½ bz	
do. 1864	4½	92¾ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	92¾ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	83 bz	
do. 1853	4	83 bz	
do. 1862	4	83 bz	
do. 1868 A.	4	83 bz	
Staatsschuldscheine	3½	80½ bz	
Präm.St.Anl.1855	3½	116½ bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	61 G	
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	91½ bz	
Berl. Stadtoblig.	5	101¾ bz	
do. do.	4½	94 bz	
do. do.	3½	74 bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	100½ G	
Pfandbriefe: Berliner	4½	90⅝ etw bz	
Kur- u. Neum.	3½	75 bz	
do. do.	4	81½ bz	
Ostpreußische	3½	78⅜ G	
do.	4	84½ bz G	
do.	4½	90 bz	
Pommersche	3½	73¾ B	[91 bz
do.	4	83 bz	4½ %
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	82¾ bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	75½ G	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	74½ bz	
do.	4	80½ bz	4½%
do. neue	4	— —	[88⅜ bz
do.	4½	88⅜ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87⅝ bz	
Pommersche	4	87½ G	
Posensche	4	84 bz	
Preußische	4	87 G	
Rhein.-Westf.	4	91 B	
Sächsische	4	88¾ bz	
Schlesische	4	86½ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —	
do. National-Anl.	5	— —	
do. 250fl. Pr. Obl.	4	72 bz	
do. 100 fl. Kred. L.	—	87½ etw bz	
do. Loose (1860)	5	79-78½ bz G ult.	
do. Pr.-Sch. v. 64	—	63½ bz	[79-78½ bz
do. Silb.Anl. v.64	5	63½ bz G	
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	86 G	
Ital. Anleihe	5	56 bz ult. 56½	
Ital. Tabak.-Obl.	6	83⅜ bz	[Af. 55⅜
Rumän. Anleihe	8	95 bz B	[bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	66½ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	70½ B	
R. russ. v. J. 1862	5	87½ bz	
do. 1864 engl. St.	5	91½ G	
do. 1864 holl. St.	5	90 G	
do. 1866 engl. St.	5	91½ G	
do. 1866 holl. St.	5	90 G	
Präm.-Anl. v.1864	5	117½-16¾ bz	
do. v. 1866	5	114½-14¾ bz	
Russ. Bodenkred.Pf.	5	86½ bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	70 B II. 70 B	
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 70 B kl. 69½	
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¾ bz	
do. Pfdbr. in S.R.	4	70½ B 5% 70½	
do. Part.-O. 500fl.	4	101½ bz B	[B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57½ bz	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ bz	[bz
Amerik. Anl. 1882	6	96½ bz B ult. 96	
Türkische Anl. 1865	5	48-7½ bz B ult.	
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	[48-7¾ bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	34 B	[B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107 B	
do. 4½% St.A. v.59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	100½ G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18 1/16 B	
Dessauer Präm.-A.	3½	100 bz	
Lübecker do.	3½	— —	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	103½ G	
Berl. Kass.-Verein	4	170 G	
Berl. Handels.-Ges.	4	130 bz G	
Braunschw. Bank	4	115½ bz G	
Bremer Bank	4	112½ B	
Coburg. Kredit-Bk.	4	99½ B	
Danziger Priv.-Bk.	4	107 B	
Darmstädter Kred.	4	126 bz G	
do. Zettel-Bank	4	103 B	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6 bz G	
Disk.-Kommand.	4	136½ etw bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	16½ bz	
Geraer Bank	4	98½ B	
Gwrbk. H. Schuster	4	108 B	
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 bz	
Hannoversche Bank	4	90½ bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	107½ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	115 G	
Luxemburger Bank	4	123 bz G	
Magdeb. Privatb.	4	99 B	
Meininger Kreditb.	4	118½ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	22 B	vll 72
Norddeutsche Bank	4	141 B	[B
Oestr. Kreditbank	5	141½-40½-¾-½ bz	
Pomm. Ritterbank	4	91 B	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103¾ bz	
Preuß. Bank-Anth.	4½	141 G	
Rostocker Bank	4	115 bz G	
Sächsische Bank	4	129 B	
Schles. Bankverein	4	115 etbz	f.112½ B
Thüringer Bank	4	89½ G	
Vereinsbank Hamb.	4	111½ B	
Weimar. Bank	4	90½ G	
Prß. Hyp-Vers 25%	4	106 G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B	
do. II. Em.	4	81⅝ B	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	77½ B	
do. II. Em.	5	85½ B	
do. III. Em.	5	84¾ B	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	90½ G	
III. Ser. 3½ v.St.g.	3½	75½ bz G	
do. Lit. B.	3½	75½ bz G	
do. IV. Ser.	4½	90 G	
do. V. Ser.	4½	89½ G	
do. VI. Ser.	4½	88½ bz B	
do. Düssel.-Elberf.	4	81⅝ G	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	82½ B	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Nordbahn)	5	98¾ G	
Berlin-Anhalt	4	92 G	
do.	4½	93 etw bz G	
do. Lit. B.	4½	92 G	
Berlin-Görlitzer	5	100 bz	
Berlin-Hamburg	4	85¾ G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ G	
do. Lit. C.	4	82¾ G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80¾ bz G	
do. III. Em.	4	80¾ G	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91 bz	
do. VI. Ser. do.	4	80½ bz	[bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88⅞ bz	G. 88⅞
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92½ bz	
do. II. Em.	5	100½ bz	
do.	4	83½ G	
do. III. Em.	4	81⅝ B	
do.	4½	90 G	
do. IV. Em.	4	81½ bz	
do. V. Em.	4	81⅝ B	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80⅞ B	
do. III. Em.	4½	88 B	
do. IV. Em.	4½	87½ B	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85½ B	
Lemberg-Czernowitz	5	69½ B	
do. II. Em.	5	78⅝ bz B	
do. III. Em.	5	76⅝ bz B	
Magdeb.-Halberst.	4½	— —	
do. do. 1865	4½	89¾ G	
do. Wittenb.	3	66½ G	
do. Wittenb.	4½	90 G	
Niederschles.-Märk.	4	84½ bz	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —	
do. c. I. u. II. Ser.	4	84½ B	
do. conv. III. Ser.	4	81½ B	
do. IV. Ser.	4½	92¾ B	
Niederschl. Zweigb.	5	97½ B	D 97½
Oberschles. Lit. A.	4	— —	[bz
do. Lit. B.	3½	76 G	
do. Lit. C.	4	83 G	
do. Lit. D.	4	gr. 82¾ B	
do. Lit. E.	3½	74 bz G	
do. Lit. F.	4½	90 G	[89¾ B
do. Lit. G.	4½	90 B	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	292 bz G	n 292
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	241½ bz	[bz G
do. Lomb. Bons	6	77 G	
do. do. fällig 1875	6	— —	
do. do. fällig 1876	6	— —	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	5	94½ B	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83½ G	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 bz	
do. 1862 u. 1864	4½	90 bz	65r 90
do. v. Staat garant.	4½	98 G	[bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 B	
do. II. Em.	4½	90 bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	84½ B	
Jelez-Woron.	5	84½ G	
Koslow-Woron.	5	85½ bz	
Kursk-Charkow	5	84½ bz	
Kursk-Kiew	5	85 bz	
Mosko-Rjäsan	5	89½ etw bz B	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Koslow	5	85 bz	
Schuja-Iwanow	5	84½ bz	
Warschau-Teresp.	5	84½ bz G kl. 84½	
Warschau-Wiener	5	84⅜ G	[bz G
Schleswig	5	87½ G	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	90 G	
do. III. Em.	4½	90½ bz	
Thüringer I. Ser.	4	84½ G	
do. II. Ser.	4½	83 G	
do. III. Ser.	4	84½ G	
do. IV. Ser.	4½	93 bz G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37 bz	
Altona-Kieler	4	112 bz	
Amsterdm.-Rotterd.	4	100 bz	[112½ bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 117¾ bz n.	
Berlin-Anhalt	4	182 bz	
Berlin-Görlitz	4	65⅞ bz	
do. Stammprior.	5	88½ bz B	
Berlin-Hamburg	4	152 bz	
Berl.-Potsd.-Magd.	4	200½ bz	
Berlin-Stettin	4	131 bz	
Böhm. Westbahn	5	97 etw bz B	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108½ bz G	
Brieg-Neiße	4	87½ bz B	
Cöln-Minden	4	129 bz	
do. Litt. B.	5	98½ bz	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Galiz. Carl-Ludwig	5	99½-100-99½ bz	
Halle-Sorau-G.	4	58 bz	
do. Stammpr.	5	82½ bz	
Löbau-Zittau	4	75 G	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	166 B	
Märkisch-Posen	4	54½ bz	
do. Prior.-St.	5	80½ bz	
Magdeb.-Halberst.	4	117½ bz	n. 111¾
do. Stamm-Pr. B.	3½	69⅛	[bz
Magdeb.-Leipzig	4	187 etw bz B	
do. do. Lit. B.	4	89½ G	
Mainz-Ludwigsh.	4	131 bz	
Mecklenburger	4	— —	
Münster-Hammer	4	86¾ B	
Niederschl.-Märk.	4	86⅛ G	
Niederschl. Zweigb.	4	87 etw bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	66½ bz	
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	77⅞ bz B	[—
Oberhess. v.St.gar.	3½	vll 68¾ B	25%
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	160 bz B	
do. Lit. B.	3½	153¾ bz	[-199½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	201 bz ult. 200½	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	106½-7 bz ult.	
Ostpr. Südbahn	4	40⅛ bz G	[106½-½-
do. St.-Prior.	5	68 bz G	[7-6½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	89 bz	
do. do. St.-Pr.	5	97¾ bz G	
Rheinische	4	114 bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 etw bz G	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	20 bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91½ bz	
Stargard-Posen	4½	93½ B	
Thüringer	4	129 bz	
do. 70%	5	123 B	
do. B. gar.	4	vll 79 etw bz B	
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —	
do. Wiener	5	58½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ G
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111½ bz G
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ et bz
Imp. p. Zpfd.	—	46[illegible] ½ bz G
Dollars	—	1. 11½ G
Silber pr. Zpfd.	—	2[illegible]. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	9[illegible]⅞ bz
Fremde Noten	—	9[illegible]¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	83 7/16 bz
Russische do.	—	76⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	143½ bz
do. 2M.	3½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151½ bz
do. 2M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	80 7/12 bz
Wien 150 fl. 8T.	5	83½ bz
do. do. 2M.	5	82⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 20 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99¾ G
do. do. 2M.	4½	99½ G
Petersb. 100R. 3W.	6	85 bz
do. do. 3M.	6	88⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	76⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110¾ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.